

PFINGSTEN 2021

martinsfeuer



Katholische Pfarrei
St. Martin
Idsteiner Land

Freude

In dieser Ausgabe:

Woran hast du Freude? S. 5

Freude am Pilgern S. 9

Freude, die jeder sehen kann S. 14

Liebe Leserinnen

Welche Leichtigkeit, welche Freude ... hunderte Luftballons in allen Farben steigen vor einem Kirchturm in den tiefblauen Sommerhimmel auf ... was mag das für ein fröhliches Fest auf unserem Titelbild sein? Ob es eine Hochzeit, eine Kindtaufe oder aber ein Pfarrfest sein könnte? Ich stelle mir viele fröhliche Menschen, klein und groß vor, die den vielen bunten Ballons nachschauen bis sie ganz im Himmel verschwinden. Um dann weiter zu feiern: mit Musik, mit Tanz und Unbeschwertheit. Es sind Menschen, die einen Grund zur Freude haben, weil sie ein Fest feiern, das den Ursprung in unserem Glauben hat. Ein Ja zueinander, ein Miteinander im Glauben und mit Gott ist ein Grund zum Feiern, ein Grund zur Freude! Was löst bei Ihnen Freude aus? Ich freue mich, wenn die Magnolie vor unserem Haus zum Leben erwacht und ihre üppige Blütenpracht neu entfaltet. Diese Ausgabe des Martinsfeuers bietet viele Möglichkeiten, worüber Menschen sich freuen können:

- ▶ Erleben Sie mit Impulsfragen Pfingsten neu (S.3).
- ▶ Von der allgemeinen Freude, die ansteckend sein kann, erzählen Frau Herty (S.4) und die Statements (S.5).
- ▶ Freude an der Schöpfung (S.13) oder was Pilgern vom Spazieren unterscheidet, erfahren wir auf S.9.
- ▶ „Anderen eine Freude zu bereiten, erhöht die eigene Freude“, meint Pater Jesaja Langenbacher (S.7) und Katja Hennig bestätigt das für den Pflegeberuf (S.6).
- ▶ Freude am Singen spendet Lebensenergie (S.12) und meditatives Tanzen birgt gemeinsame Freude (S.18).
- ▶ Wir erfahren von der Flame Academy, über die Neuevangelisierung (S.14) und von zwei Messdienerinnen über die Freude am „Mini“-Dienst (S.11).
- ▶ Die Freude an der Liturgie und zwei fröhliche Heilige werden auf S.10 und S.8 beschrieben.

Im zweiten Teil finden Sie wichtige Infos zum Pfarreigeschehen (S. 22 ff), zum synodalen Weg (S. 20) und auch die neuen Kita-Leitungen stellen sich auf S. 21 vor.

Frohe Pfingsten!

Für das Redaktionsteam, Ulla Staudt

Innere Freiheit

Es gibt nichts Fröhlicheres, als wenn ein Menschenherz frei wird für Gott. Diese Fröhlichkeit begleitet mich durch mein Leben und trägt mich auch durch schwierige Zeiten. Es ist die Fröhlichkeit des Freien. Wer frei ist, kann feiern und trauern, arbeiten und entspannen, anderen beistehen und auf sich selbst schauen, tanzen und weinen, singen und schreien. Wer frei ist, kann an Fasching fröhlich sein und am Karfreitag trauern. Wer frei ist, muss nicht jeden Tag die gleiche pflichtbewusste Miene zeigen. Wer frei ist, muss nicht jeden Tag den Ausstieg in die Ausgelassenheit proben. Wer frei ist, kann fröhlich sein – so oder so.

Sr. Cosima Kiesner CJ

und Leser,

In den unterschiedlichen Berichten werden Menschen Ihnen von ihrer Freude erzählen. Ich möchte mein Vorwort auf die Pfingstgeschichte aus dem Johannesevangelium beziehen. Hier geht es darum, dass die Jünger den Heiligen Geist empfangen und so dazu beitragen, dass die Botschaft von Jesus weitergegeben wird. Ich werde zu den einzelnen Textzeilen immer entsprechende Bilder einfügen und dazu einige Impulsfragen stellen, die Sie dazu einladen, sich mit dieser Textstelle persönlich auseinanderzusetzen. Diese Art, sich mit den biblischen Geschichten zu beschäftigen, macht mir persönlich viel Freude, weil ich so die Texte für mein persönliches Leben umsetzen kann. Die Textstelle ist Johannes 20,19-22.

19a Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, ...

1 Hier ist ein Haus zu sehen, bei dem die Türen und Fenster verschlossen sind. An diesem Ort gibt es nicht viel Hoffnung. Angst und Sorgen stehen im Vordergrund. **Impuls:** Die Jünger haben Angst, Angst davor, dass ihnen das Gleiche passiert wie Jesus, sie wollen unter sich bleiben, sie wollen auf keinen Fall das Haus verlassen.

Sich verschließen, Angst haben, kennen Sie dieses Gefühl auch? Wer oder was hilft Ihnen in dieser Situation?

19b ... kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

2 Das Haus hat sich etwas verändert. Türen und Fenster sind weiterhin verschlossen, aber es ist Licht in das Haus gekommen. Jesus ist eingetreten, er wünscht den Jüngern den Frieden.

Impuls: Den Jüngern geht ein Licht auf! **Freude** ist an die Stelle von Traurigkeit getreten.

Kommt Jesus mit seiner Botschaft auch in Ihr Haus? Er spricht auch Ihnen den Frieden zu! Wie geht es Ihnen damit? Können auch Sie den Frieden weitergeben?

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

3 Jesus sendet seine Jünger. Für die Sendung, für den Aufbruch stehen jetzt ein paar Wanderschuhe und die Bibel im Haus. Jesus möchte die Jünger mit seiner Botschaft, dem Wort Gottes, in die Welt schicken!

Impuls: Die Jünger werden gesandt! Wohin fühlen Sie sich gesandt? Wer sendet Sie? Wohin möchten Sie aufbrechen? Möchten Sie mit Gottes Wort als Unterstützung aufbrechen?

22 Nachdem Jesus das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist!

4 Der Heilige Geist kommt ins Haus. Die Türen und Fenster sind nicht mehr dunkel. Sie werden geöffnet, die Angst ist nicht mehr da. Mit der Geistkraft haben die Jünger den Mut, das Haus zu verlassen, sie gehen unter die Menschen und verkünden Jesu Botschaft und legen dafür Zeugnis ab. Die Angst der Jünger ist wie weggeblasen!

Impuls: Heiliger Geist, was ist das für Sie? Was bewegt Sie mit Gottes Botschaft? Der Heilige Geist möchte Sie auf Ihrem Weg stärken, er möchte Sie unterstützen, er möchte Sie freisetzen! Welche Türen und Fenster möchten Sie aufstoßen?

Ich wünsche Ihnen diese Freude, diese Geistkraft aus der eben zitierten Textstelle für das bevorstehende Pfingstfest und wünsche Ihnen die Freude mit den biblischen Geschichten unterwegs zu sein. Dass diese Botschaft Sie immer in ihrem Leben begleitet:

in den dunklen,
in den hellen,
in den traurigen,
in den freudigen,
in den zweifelnden,
in den fest glaubenden Momenten.

Wir Christen haben eine Botschaft, dass Gott all diese Wege mit uns mitgeht und uns nicht alleine lässt.

Für das ganze Pastoralteam wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und freudiges Pfingstfest, Maria Friedrich, Gemeindefereantin



Ulla Staudt



Maria Friedrich



Wann haben Sie sich zum letzten Mal so richtig gefreut?

Karin Herty



Karin Herty

Wenn ich das Wort Freude höre, fallen mir spontan die zwei Herren Schiller und Beethoven ein. Schiller hat das Gedicht geschrieben, aber Berühmtheit erlangte die Ode „An die Freude“ durch die musikalische Bearbeitung durch Ludwig van Beethoven. Auch die Europahymne basiert auf Beethovens Musik und sogar in Japan ist die Ode ein Hit: zum Jahreswechsel gehört dort diese Musik genauso dazu wie ein Besuch im Tempel.

Was löst Freude in uns aus?

Das Gefühl der Freude ist eine Reaktion auf schöne Momente oder Situationen und löst ein Lächeln oder Lachen aus – manchmal auch Freudensprünge oder Glücksschreie. Freude entsteht dann, wenn etwas überraschend kommt, wenn sich etwas Schönes oder etwas, was wir erwartet haben, erfüllt. Der Körper reagiert auf diese Empfindung mit der Ausschüttung von Endorphinen, die das Glücksgefühl auslösen. Wer sich freut, dem ist es „ins Gesicht geschrieben“. Wer

sich freut, ist gut gelaunt und strahlt Zufriedenheit und Lebensfreude aus und geht das Leben optimistischer an. Dieses positive Gefühl bringt Leichtigkeit in den Alltag. Tatsächlich wirkt Freude wie ein Magnet und wirkt ansteckend. Vor dieser Art von Ansteckung brauchen wir keine Angst zu haben!

Wo oder wann empfinden wir Freude?

Freude ist sehr facettenreich: Jeder von Ihnen kennt bestimmt das Gefühl der **Vorfreude**, die angeblich die schönste Freude ist. Es ist eine Form der Freude, die die Wartezeit verkürzen kann. Diese Erregung der Vorfreude hält jedoch nur so lange an, bis man das Ersehnte erreicht hat.

Wir können uns **auf etwas** freuen, z. B. auf ein schönes Essen in geselliger Runde, auf den Feierabend, das Wiedersehen nach langer Trennung, auf das Aufblühen der Natur nach dem harten Winter oder auf die baldige Wiedereröffnung der Museen.

Wir können uns **an etwas** freuen, z. B. an der Entwicklung der Enkelkinder, an einem unerwarteten Brief im Postfach, an dem Geruch von Flieder, an positiven TV-Nachrichten oder wenn jemand sagt: ich helfe Dir. Gerade diese Augenblicke machen das Leben lebenswert. Kluge Leute haben schon lange erkannt, dass man die Erfüllung seiner Freude nicht in einer ungewissen Zukunft suchen soll, sondern in der Gegenwart. Wer sich nicht am Spatzen in der Hand freuen kann, der hat die Taube auf dem Dach nicht verdient.

Freude macht es aber auch, wenn ich **anderen eine Freude** bereite. Denn wie heißt es: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“. Dafür gibt es in diesen Pandemiezeiten besonders viele Beispiele und kreative Ideen! Wir machen dann die erstaunliche Feststellung, dass die Freude, die ich anderen bereite, auf mich selbst zurückfällt.

In diesem Sinne: Gehen Sie auf Empfang – lassen Sie sich erfreuen oder machen Sie jemandem eine Freude. Aber lassen Sie sich auf keinen Fall die Freude nehmen – es macht Ihr Leben reicher! ♦



Lesetipp

**Hoffritz, J. (Hrsg.): DIE ZEIT
Was mein Leben reicher macht.
Neue Glücksmomente aus dem Alltag
Knaur, 2019, 224 S., 16,99 Euro
ISBN 978-3-426214589**

Es sind vor allem die kleinen Momente des Glücks im Alltag, die unser Leben reicher und schöner machen. Das zeigen die vielen Beiträge von Lesern der ZEIT, die wöchentlich in der beliebten Kolumne der Zeitung unter der Rubrik „Was mein Leben reicher macht“ abgedruckt werden. Denn oft reichen schon das Lächeln eines Fremden, ein gutes Gespräch mit einem alten Freund oder die ersten Sonnenstrahlen im Frühling, die die Lebensfreude neu erwecken, um einen Tag durch unerwartete Glücks-Momente zu etwas Besonderem zu machen. In diesem Buch werden die schönsten und außergewöhnlichsten Leserbeiträge zusammengetragen und künstlerisch von den „Kritzeleien der Woche“ begleitet. Für alle, die die kleinen Glücks-Momente im Alltag zu schätzen wissen.

Woran hast du Freude?

Frederick ...: Ich würde gerne eine Party mit meinen Freunden feiern und ihnen damit eine Freude machen, denn wir haben uns schon so lange nicht mehr alle zusammen gesehen. Ganz sicher werde ich meinem kleinen Cousin eine große Freude machen, wenn ich nach Corona wieder ganz viel mit ihm spielen kann. ♦



... & Leni Brinker, Kommunionkinder, Niedernhausen: Ich freue mich immer, wenn ich mit meiner besten Freundin spielen kann, und ich freue mich auch immer, wenn ich tanzen kann. Am meisten freue ich mich, wenn ich ganz bald meine Omas und Opas wieder ganz fest drücken kann. ♦



Kilian Kroha: Freude ist für mich ein unbeschreibliches Gefühl. Es lässt alles Negative drumherum verschwinden und macht mich glücklich. Jeder hat schon mal Freude gespürt von einem neuen Spielzeug bis hin zum Geburtstag des Enkels. Doch jedem bereitet etwas anderes Freude. Dem einen bereitet es Freude, etwas Leckeres zu essen, dem anderen ein schönes Auto zu besitzen. Doch nicht nur materielle oder immaterielle Dinge, sondern auch transzendente Sachen, wie zum Beispiel der Glaube an Gott können Freude auslösen. Mir persönlich bereitet vieles Freude, aber drei Themen liegen mir besonders am Herzen. Dies wären meine Familie, Freunde und natürlich meine Dankbarkeit gegenüber Gott. ♦



Kenneth Neuroth: In meinem Beruf möchte ich anderen die Freude bereiten, dass sie einfach das Gefühl haben, gut von mir versorgt zu werden. Wenn sich Menschen durch meine Empathie und Pflege verstanden und gut aufgehoben fühlen, bereitet das gleichzeitig auch mir Freude. Im Privaten freut es mich, meine Familie gesund und glücklich in meiner Nähe zu wissen! Eine weitere Freude in meinem Leben ist mein Hund. Mit ihm spazieren zu gehen, mit ihm draußen zu toben und selbst



Eine Kurzumfrage in Corona-Zeiten

die Erziehung – die bei einem Dackel gar nicht mal so einfach ist – zaubern mir immer wieder ein Lächeln ins Gesicht. ♦

Franziska Hasenauer: Wenn ich zum Beispiel mit meinen Kindern raus in die Natur gehe und sie haben eine schöne Blume oder ein Tier entdeckt, dann beginnen ihre Augen wundervoll zu glänzen und spiegeln so ihre pure Lebensfreude wider. Diese Freude wird meist noch von entzückten Ausrufen begleitet und steckt mich sofort an. Kinder haben schon an den kleinsten oder auch für uns Erwachsene alltäglichen Dinge große Freude. Auch mir bereitet es sehr viel Freude, meinen Kindern eine Freude zu machen, und sei es auch nur durch ein lustiges Gemüses Gesicht auf dem Abendbrot. Das allerschönste ist dann noch, wenn sie sich auch Tage oder Wochen später noch an freudige Ereignisse erinnern und zutiefst dankbar dafür sind. Das erfüllt auch mich mit großer Freude und Dankbarkeit! ♦



Klaus Schmidt, Pfarrer i. R., Idstein: Die Corona-Pandemie geht vielen auf die Nerven. Es fehlen die sozialen Kontakte. Man kann keine spontanen Besuche bei Freunden machen, Gaststätten und Geschäfte sind geschlossen, selbst für die Sonntagsgottesdienste muss ich mich anmelden – für den Ostergottesdienst waren die Plätze alle schon vergeben: Also auch für einen pensionierten Pfarrer genug Grund zur Klage! – Wirklich? Wenn ich meine augenblicklichen Erfahrungen betrachte, komme ich zu einem ganz anderen Ergebnis: Ich erlebe sehr viel Zuwendung von Menschen, die mir gut gesonnen sind und dies auch ausdrücken. Anlässlich meines kürzlichen Jubiläums z. B. gab es ganz große Herzlichkeit und Dank – oft mit ganz einfachen Dingen: da steht eine Portion angemachter Heringe vor der Tür – da bedankt sich eine Familie für die priesterlichen Dienste, die ich ab und zu noch leisten kann usw. usw. Dies alles tut mir gut und macht mich froh. Voll Freude erlebe ich unser gemeinsames Christsein. ♦



Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Fürsorge – Werte in der Pflege

Interview mit Katja Hennig, Pflegefachkraft der Diakoniestation Niedernhausen-Eppstein



Katja Hennig

Pflegerberufe genießen bei den Menschen große Wertschätzung und haben laut repräsentativer Umfragen von Forsa das zweitbeste Ansehen in Deutschland. Du arbeitest schon seit 16 Jahren in der ambulanten Krankenpflege der Diakoniestation Niedernhausen. Wie war das bei Dir? Was hat Dich zu Deiner Berufswahl bewogen?

Katja Hennig: Bereits im Alter von 14 Jahren habe ich erfahren, wie wichtig es ist, dass hilfebedürftige Menschen dabei unterstützt werden, ihren Lebensalltag zu bewerkstelligen. Damals habe ich mit meinem Opa Sprachübungen nach einer Reha gemacht und große Dankbarkeit erfah-

ren dürfen. Der Umgang mit Menschen war mir schon immer wichtig. Deshalb habe ich mich für eine Ausbildung zur Altenpflegerin entschieden. Später folgten dann Fort- und Weiterbildungen unter anderem zur Stationsleitung, Hygienebeauftragten, Wundexpertin und Pflegeberaterin.

Wie erlebst Du Deinen Arbeitsalltag? Hast Du das Gefühl, dass Klienten und Angehörige Deine Arbeit wertschätzen und bekommst Du entsprechend positive Rückmeldungen?

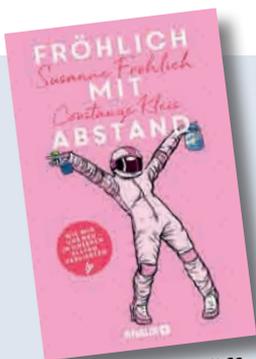
Bereits bei einem Erstgespräch wird eine Beziehung zu der zu betreuenden Person aufgebaut, die gerade bei der Bezugspflege immer intensiver wird. Wertschätzung und die Freude, dass jemand für die Person da ist, erfahre ich dabei regelmäßig.

Die Pflegeberufe, gerade in der ambulanten Versorgung stehen durch das Abrechnungssystem der Krankenkassen oft unter hohem zeitlichen Druck. Kann man unter diesen Bedingungen eigentlich die Erwartungen der Klienten oder die eigenen Ansprüche erfüllen?

Die Zeit, die man zur Verfügung hat ist definitiv begrenzt. Wenn ich feststelle, dass es einer Person nicht gut geht und sie Redebedarf hat, versuche ich bereits während meiner Pflegetätigkeit, die Probleme zu besprechen. Ist dann noch mehr Fürsorge notwendig, plane ich das für den nächsten Besuch ein. Oft schaffe ich es dann, den Menschen ein Stück weit Freude am Leben wiederzugeben.

Würdest Du heute noch einmal den Beruf der Altenpflegerin erlernen wollen?

Ich würde immer wieder einen Pflegeberuf erlernen, weil mir der persönliche Kontakt zu Menschen eine Herzensangelegenheit ist und Freude macht. Ich leiste auch gerne außerhalb meines Berufs Hilfe, zum Beispiel, wenn jemand in der Nachbarschaft mich braucht. Richtig „abschalten“ kann ich jedoch nie, denn die Katja ist ja immer da 😊.



Lesetipps

Fröhlich, S.; Kleis, C.: Fröhlich mit Abstand. Wie wir uns neu in unseren Alltag verliebten

Knauer, 2020, 224 S., 14,99 Euro, ISBN 978-3-426-21493-0

Die beiden Autorinnen Fröhlich und Kleis öffnen für uns ihr Tagebuch und erzählen, wie sie ihren Alltag auf den Prüfstand stellen, um sich dabei neu in ihn zu verlieben. In das, was er für uns war und sein kann: das Beste vom Tag. Er macht uns unverwechselbar, ist ein enorm guter Tröster und voller Glücksmomente und wir können mit Gewissheit eines von ihm sagen: ohne ihn ist alles nichts.



Botton, Alain de: Kleine Freuden – großes Glück. Die Schule des Lebens

Süddeutsche Zeitung/Bibliothek, 2018, 248 S., 18,00 Euro,

ISBN 978-3-86497-448-9

Wie lerne ich die kleinen Freuden des Alltags zu genießen? Mit das Beste im Leben sind die kleinen Freuden des Alltags, wir müssen sie nur erkennen: das unvergleichliche Entzücken, die Hand eines Kindes zu halten, das Vergnügen mit jemandem verschiedener Meinung zu sein, das Staunen über den Nachthimmel. All das kann uns Glück und Trost spenden, ohne besonders teuer oder anstrengend zu sein. Dieses Buch ermutigt uns den Blick für die ganz unterschiedlichen, faszinierenden und bewegenden kleinen Freuden zu schulen.

Freude an der Berufung

P. Jesaja Langenbacher OSB

Zunächst glaube ich, dass alle Menschen berufen sind, ganz aus ihrem eigenen Herzen heraus das zu leben, was dort von Gott her in ihnen angelegt ist. Das kann eine spezielle Berufung sein, z.B. wie ich in einem Orden zu leben, gilt aber meiner Ansicht nach auch für die Berufung, eine Familie zu gründen oder einen bestimmten Beruf zu ergreifen, der einen von innen her ganz erfüllt – und somit Freude macht ☺.

Die erste Voraussetzung dafür ist zu lernen, immer mehr auf das eigene Herz bzw. die manchmal leise Stimme des Herzens zu hören, wie Gott darin zu uns spricht. Es ist der Ruf in Dein authentisches unverwechselbares Leben und in Deine nur Dir zugeordneten Aufgaben. In diesen leisen Tönen oder Schwingungen des Herzens kommen wir in Berührung mit unserer Seele, dem Teil in uns, der schon ganz mit Gott verbunden ist. Diese innige Verbundenheit mit sich und Gott zu erfahren – zumindest immer wieder anfanghaft, ist total erfüllend und führt uns in einen Zustand des Friedens, der Glückseligkeit und Freude.

Bei mir selbst gab es nicht nur „einen Ruf“, sondern immer wieder kleine Hinweise und Wegweiser, wohin Gott mich in diesem Leben führen möchte: aufgewachsen in einer religiös geprägten Familie und Heimatgemeinde (aber auch nicht zu streng ... ☺) wurde ich nach meiner Erstkommunion Ministrant, später Oberministrant und Jugendleiter. Dass ich mich auf die Leitungsaufgaben eingelassen habe, verdanke ich auch dem Vertrauen unserer damaligen Pastoralreferentin, die mich in diese Aufgaben hinein „ge-Ruf-en“ hat. Heute glaube ich, dass das auch ein Ruf Gottes war. Nach dem Abitur verließ ich meine Heimatgemeinde in Tübingen-Bühl, um in München meinen Zivildienst beim Bayerischen Roten Kreuz zu leisten. Auch hier war es ein dezenter „Ruf“ eines etwas älteren Jugendlichen auf einer Party gewesen, der von seinem Zivildienst dort erzählt hatte. Als ich es nur „nebenbei“ hörte, wusste ich sofort, dass ich das auch machen sollte. Von dort führte mich der Weg dann nach Würzburg, wo ich die Benediktiner von Münster-



1

schwarzach kennenlernte. In einem Gottesdienst dort wurde ich von dem Satz von Jesus „erfasst“ bzw. wie von einem Blitz durchfahren: „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20,29) So zutiefst getroffen und angerührt, trennte ich mich von meiner (wunderbaren ☺) Freundin (war auch nicht ganz so einfach) und trat schließlich in die Gemeinschaft der Abtei Münsterschwarzach ein. Von Freude werde ich hier erfüllt, wenn ich mit den Mönchen das Stundengebet und die Eucharistie feiere ... wenn es gutes Essen gibt ☺, schöne Begegnungen und natürlich hier und da – wenn ich die eine oder andere tiefe Erfahrung von Gott her geschenkt bekomme. Sehr erfüllend und voller Freude sind für mich auch die Begegnungen mit Gästen und Gruppen – ihnen einen kleinen Geschmack des „Herzens-Weges“ mitzugeben, dass es sich lohnt, sich für Gott und die Menschen zu öffnen und dass gerade der Weg, auch anderen eine Freude zu bereiten, die eigene Freude erhöht. Auch hier gilt der Satz: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“

So wünsche ich Ihnen allen, dass Sie mutig den Weg Ihres Herzens gehen, sich immer wieder mit sich selbst, Ihrer Seele und Ihrem Gott verbinden – und so immer wieder ein Stück göttlicher Freude erfahren dürfen. ♦



2

1 Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach
2 Pater Jesaja Langenbacher OSB

Abtei Münsterschwarzach

Schweinfurter Str. 40 · 97359 Münsterschwarzach
www.abtei-muensterschwarzach.de

INFO

Heilige – Menschen der Freude

Mechthild Michel

„Christen sind Menschen der Freude“ – sagt Papst Franziskus.



1 Philipp Neri, Gemälde von Carlo Dolci, 1645/46.

2 Thérèse de Lisieux, Foto von Ostern 1894.

„Die Freude findet sich in meinem Herzen. ... Ich besitze sie ohne Wechsel. Wie eine Frühlingsrose lächelt sie mir jeden Tag zu. ... Jesus, meine Freude ist es, dich zu lieben.“
Thérèse von Lisieux

Auf der Suche nach solchen Menschen der Freude, die aus ihrem tiefen Glauben rührt, bin ich auf zwei Heilige gestoßen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Trotz ihrer Unterschiede sind beide besondere Menschen der Freude und der Nächstenliebe.

Der **Hl. Philipp Neri** (* 21.7.1515 in Florenz, Gedenktag: 26. Mai) hatte stets einen Scherz auf den Lippen und heiterte das „einfache Volk“ mit seinen schlagfertigen Sprüchen auf, was ihm den Namen „der lachende Heilige“ eintrug. Zunächst in der Krankenpflege, später in der seelsorgerischen Tätigkeit führte er ein Leben voller Freude im Dienst für seine Mitmenschen, machte Krankenbesuche und hatte vor allem ein Ohr für junge Menschen.

Seine Versammlungen und Gottesdienste mit Lobliedern und Gebeten in der Volkssprache waren beim Volk so beliebt, dass über der Kirche, in der er predigte, ein zusätzlicher Raum eingerichtet werden musste, um die wachsende Zuhörerschaft unterzubringen. In diesem Raum, den man Oratorium nannte, entstand eine Wohngemeinschaft von Laien und Priestern, die sich zum gemeinsamen Gebet und Glaubensgespräch zusammenfanden. Hieraus gründete der Hl. Philipp Neri später die Kongregation der Oratorianer. Er wagte neue, ungewöhnliche Wege der Seelsorge, beispielsweise hielt er Predigten speziell für Kinder.

Er verstarb am 26.5.1595 in Rom und wurde im Jahr 1622 heiliggesprochen, gleichzeitig mit dem Hl. Ignatius von Loyola und der Hl. Teresa von Avila.

Im Gegensatz zum Hl. Philipp Neri, der „mitten im Leben“ stand, führte die **Hl. Thérèse von Lisieux** (auch Thérèse vom Kinde Jesu genannt, * 2.1.1873 in Alençon; Gedenktag: 1. Oktober) ein kontemplatives Leben. Durch ihr Gebet mit dem Titel „Meine Freude“ bin ich auf sie aufmerksam geworden: „Die Freude findet sich in meinem Herzen. [...] Ich besitze sie ohne Wechsel. Wie eine Frühlingsrose lächelt sie mir jeden Tag zu. [...] Jesus, meine Freude ist es, dich zu lieben“. Dabei hatte Thérèse nur wenig Grund zur Freude. Nachdem sie bereits im Alter von 4 Jahren ihre Mutter verloren hatte, zeigte sie früh einen ungewöhnlichen, religiösen Ernst. Schon mit 15 Jahren wollte sie in den Karmel von Lisieux eintreten. Nach großem Widerstand durch den Bischof und sogar den Papst, wurde ihr dieser Wunsch im Jahr 1889 erfüllt.

Thérèse von Lisieux erkannte, dass der Mensch vor Gott mit leeren Händen steht und sich von ihm alles schenken lassen muss (der sog. „kleine Weg“). Ihre spirituellen Erfahrungen, auch die der „geistigen Dürre“, schrieb Thérèse in einer Autobiografie „Histoire d’une âme“ (zu Deutsch „Geschichte einer Seele“) auf. Im Jahr 1896 erkrankte sie an Tuberkulose und verstarb am 30.9.1897 im Alter von nur 24 Jahren. Sie wurde am 17.5.1925 heiliggesprochen und ist seit 1944 die Patronin Frankreichs.

Anders als der Hl. Philipp Neri stand Thérèse nicht in der Öffentlichkeit. Dennoch berührte auch sie mit ihrer Lehre des „kleinen Weges“ die Menschen zutiefst. Sie machte deutlich, dass die Freude nicht in reiner Fröhlichkeit besteht. Sie ist vielmehr ein pfingstliches Geschenk des heiligen Geistes, das den Christen von innen heraus erfüllt, unabhängig davon, welches Lebensschicksal ihm zuteil wird. ♦

Quelle: Ökumenisches Heiligenlexikon

Freude am Pilgern!

Elisabeth Buddeus-Steiff



Was ist Freude? Etwas Schönes? Genuss? Vergnügen? Belustigung? Ekstase? Abwesenheit von Traurigkeit? Innerlichkeit?

Für mich ist es vor allem eines: nicht machbar, sondern ein Geschenk. Zum Glück bekomme ich viele derartige Geschenke in meinem Leben. Die Freude im Zusammenhang mit Pilgern teile ich bestimmt mit einigen anderen.

Freude am Pilgern ist ein Lebensgefühl für mich. Sollte vielleicht zuerst erklärt werden, was Pilgern überhaupt ist? Vorneweg gesagt: für jeden Menschen etwas anderes – so bleibe ich bei mir. Für mich ist Pilgern das Unterwegssein in der Schöpfung Gottes. Ist das zu flach? Für mich ist es intensiv.

Unterwegssein – wenn mir das gelingt, dann geht mein Herz auf, dann ist Freude da; die Geschenke heißen: Ich kann mich bewegen und das nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Und damit bin ich schon beim Kern. Ich freue mich, dass ich beweglich bin, dass ich mit all meinen Sinnen unterwegs bin, nicht nur im Kopf, sondern ganzheitlich. Dem auf der Spur sein, was mich im Innern, in meinem göttlichen Kern bewegt. Sich bewegen nicht als Optimierung meiner Fitness.

Anregungen von außen, also Symbole aus der Natur, Erlebnisse während des Gehens, Einfälle, Gedankenblitze – alles unvorhergesehene Geschenke, helfen mir dabei.

Pilgern mag für den einen oder anderen die klassische Tour auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostella sein.

Für mich ist das mein Weg aus dem Alltag heraus in die Schöpfungsgedanken und -erlebnisse Gottes hinein. Daher kommt die Freude, denn Pilgern findet dann statt, wenn ich mich dafür entscheide. Pilgern ist nicht an eine Strecke oder eine Zeitlänge gebunden, sondern die Haltung ist der Unterschied zum Spaziergang. Denn mit mir und meinem Gott, der heiligen Geistkraft kann ich mich immer verabreden.

Wie genieße ich es auch in einer Gruppe zu pilgern und das über mehrere Tage; da entwickelt sich noch mal etwas ganz anders. Da sind Vertiefungen der Erlebnisse und damit Geschenke möglich, da entsteht ein ganz eigener „heiliger Raum“ in der weiten Natur.

Ist das, was ich beschreibe, im eigentlichen Sinne „fromm“ genug, gehört nicht Entbehrung und Buße auch zum Pilgern? Mag sein! Für mich ist Pilgern Weite, Öffnung, Unendlichkeit spüren – geschehen lassen – in Verbindung zu Gott, zur heiligen Geistkraft sein. All das kann mehr als Geschenk, mehr als Freude sein, das ist schon eine Vorahnung von Fülle!

Da bin ich ganz nahe beim Kern der christlichen Botschaft: Die Osterfreude ist gerade in den Situationen, Menschen, Erlebnissen erlebbar, die der Mensch nicht planen und organisieren kann. Der Auferstandene zeigt sich beim Emmausgang als einer, der mitgeht und den inneren Bewegungen der Menschen einen göttlichen Fingerzeig schenkt! ♦



Elisabeth Buddeus-Steiff

Mit dem Wissen wächst die Freude Interview: Sabine Bernstein



Ulrike Kaiser

Die katholische Liturgie ist reich an Symbolik, deren Bedeutung so spannend und interessant ist, dass das Wissen darum das Feiern der Heiligen Messe und weiterer sakramentaler Anlässe bereichern kann. Grund genug, der Liturgie mehr Aufmerksamkeit zu schenken: Wir haben Frau Dr. Ulrike Kaiser, Vorsitzende des Liturgie-Ausschusses, und Kaplan Benjamin Rinkart zum aktuellen Jahresthema unserer Gemeinde befragt.

Was bereitet Ihnen persönlich besondere Freude an der Liturgie – welche Momente, welche Anlässe?

Ulrike Kaiser: Das Kernstück der Liturgie ist die Heilige Messe. In jeder Messe, sonn- und werktags, überall auf der Welt, feiern wir, dass Jesus uns erlöst und ewiges Leben geschenkt hat; sein Tod und seine Auferstehung werden in jeder einzelnen Heiligen Messe gegenwärtig. Wie unglaublich groß dieses Geschehen ist, ist mit unserer menschlichen Begrenztheit kaum fassbar. In der Ausgestaltung der Heiligen Messe gibt es viele Möglichkeiten, die Sinne der mitfeiernden Menschen anzusprechen und ihnen damit die Besonderheit dieser Feier nahezubringen. Für mich ist eine feierlich und schön ausgestaltete Messe Anlass für große Freude.

Benjamin Rinkart: Zum einen ist natürlich die Eucharistiefeier für mich Quelle und Höhepunkt. Wie es ja auch das zweite vatikanische Konzil in der Konstitution *Lumen gentium* formuliert hat. Der Rhythmus des Kirchenjahres ist für mich ein Schatz, der mich seit Kindertagen fasziniert. Einer der großen Höhepunkte in der Liturgie ist für mich das Gloria der Osternacht. Wenn die Glocken anfangen zu läuten, das Licht angeht, ist für mich Ostern wirklich spürbar. Und das erfüllt mich immer mit großer Freude und Zuversicht.

Wie soll das Jahresthema der Gemeinde nähergebracht werden, was ist konkret geplant?

Benjamin Rinkart: Es ist mein großes Anliegen, den Schatz der Liturgie, der in den vergangenen Jahrzehnten meiner Meinung nach sehr vernachlässigt wurde, neu zu entdecken. Ich glaube, dass der Schatz der Tradi-

tion oftmals nicht als solcher gesehen wird. Es geht ja nicht darum, die Asche aufzubewahren, sondern die Glut weiterzugeben. Durch Vorträge, thematische Predigten und eventuell einer kleinen Paramente-Ausstellung möchte ich gerne einen Beitrag zum Jahresthema bringen. Auch in der Erstkommunionvorbereitung ist es mir sehr wichtig, den Kindern und ihren Familien die Bedeutung und die Schönheit der Liturgie im Rahmen der katechetischen Messen näherzubringen.

Ulrike Kaiser: Eine Predigtreihe hat bereits begonnen, die Einzelheiten der Liturgie erklärt und viele Details erläutert: Warum etwa trägt der Priester an zwei Sonntagen im Jahr die Farbe rosa? Die Farbe drückt Freude aus und es sind die Sonntage „Laetare“ (Freudensonntag in der Fastenzeit) und „Gaudete“ („Freut Euch am Herrn allezeit“, dritter Adventssonntag). Oder wussten Sie, dass der Ablauf der Messe an den Ablauf der Feier des jüdischen Passahfestes angelehnt ist? Je mehr man darüber erfährt, umso spannender wird es, die Liturgie mitzufeiern.

Was würden Sie am Ende des Liturgiejahres unserer Gemeinde wünschen?

Ulrike Kaiser: Wer die Bedeutung einer heiligen Messe und ihres Ablaufs nicht kennt, kommt leicht in Versuchung, sie als langweilig oder als nicht mehr zeitgemäß zu betrachten. Wenn es uns als Gemeinde gelingt, Wissen über unseren Glauben und die Liturgie interessant zu vermitteln, könnte dies einigen Menschen den Zugang zu unseren Gottesdiensten erleichtern. Ich wünsche mir, dass durch unser Jahresthema möglichst viele Menschen neugierig darauf werden, unseren Glauben durch die Liturgie besser zu verstehen und mehr lieben zu lernen.

Benjamin Rinkart: Ich würde mir wünschen, dass eine größere Wertschätzung gegenüber der Tradition und der Ästhetik der Liturgie spürbar wird. Es ist mir ein Anliegen, wenigstens die Hintergründe und die symbolische Bedeutung näher zu bringen. Ich habe oft den Eindruck, es greift das Prinzip „haben wir noch nie so gemacht, brauchen wir nicht“. Wenn diese Haltung sich am Ende des Jahres verändert hat, bin ich froh und dankbar. ♦



Kaplan Benjamin Rinkart



„Mini“-Dienst macht große Freude!

In der katholischen Kirche gibt es junge Gesichter am Altar: Einige Mädchen und Jungen bereiten sich nach ihrer Erstkommunion auf ihren Dienst als Messdiener oder Ministranten vor (lateinisch von *ministrare* = dienen). Sie übernehmen dann verschiedene Aufgaben, um Priester und Diakone in der Messfeier zu unterstützen.

Die Sicht der Kinder und Jugendlichen auf die Liturgie und ihre Freude am „Mini“-Dienst haben wir im Interview mit den Ministrantinnen Annick (14) und Carla (13) erfragt.

Was bereitet Euch besondere Freude an Eurem Dienst in der Messe?

Annick: Mir bereitet es besonders Freude, wenn ich den Kerzendienst bei der Verkündigung des Evangeliums machen kann. Da hören wir Gottes Wort und das wird noch besonders feierlich unterstrichen durch die Kerzen.

Carla: Ich mache besonders gerne Weihrauchdienst, wie das in besonders feierlichen Gottesdiensten der Fall ist. Dieser Geruch – ich verstehe gar nicht, warum manche Leute den nicht mögen – ist besonders. Unsere Gebete steigen mit dem Rauch in den Himmel zu Gott. Ja, es riecht einfach weiter nach Gottes Anwesenheit, weil der Geruch noch bleibt, auch wenn die Messe zu Ende ist. Meine Haare riechen übrigens hinterher weiter nach Weihrauch.

Annick und Carla (einstimmig): Die Eucharistiefeyer mit der Gabenbereitung, dem Priester beim Händewaschen helfen und vielen anderen Diensten ist natürlich der Kern unseres Dienstes, deshalb ist es schwer für uns, dass wir wegen Corona nur ganz wenig mit Abstand machen dürfen, eigentlich nur noch das Klingeln bei der Wandlung.

Annick: Eigentlich macht beim Ministrieren in der Messe alles Spaß, einfach das Ganze.

Was ist denn Eurer Meinung nach das Besondere am Ministranten-Dienst?

Carla: Wir dürfen in der Messfeier helfen und sind ganz besonders nah dabei. In der Kirchenbank sieht man als Kind oft nichts und es wird schnell langweilig, wenn man nur wenig mitbekommt.

Annick: Wir sind ein Team und dürfen uns vor der Messe die Dienste selbst aufteilen. Normalerweise sehen wir uns auch in der Freizeit bei Ausflügen und Aktionen und sind eine Gemeinschaft.

Und welche Reaktionen aus der Gemeinde und von den Erwachsenen freuen Euch besonders?

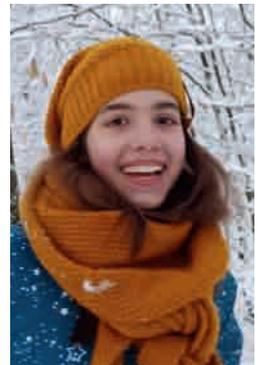
Carla: Wie freuen uns über freundliche Gesichter, wenn alle gemeinsam wirklich Gottesdienst feiern und hinterher ein nettes Lob von einem Gottesdienstbesucher kommt. Es ist lustig, aber wir spüren den Luftzug, wenn die Gemeinde sich beim Auszug zu früh hinsetzt. Wir sind halt echt aufmerksam.

Annick: Ich freue mich auch über ein „Danke schön“. Ich hoffe, die Gemeinde sieht, dass wir den Dienst freiwillig machen. Eine tolle Unterstützung ist es, wenn Fehler einfach weggelächelt werden. Vielleicht machen die Gemeindemitglieder auch Werbung für die Messdiener, damit wir wieder mehr werden?

Das Interview führte Alexia Schadow.



Annick



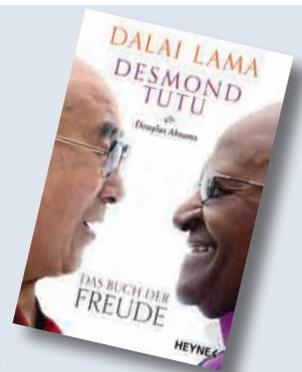
Carla

Lesetipp

Dalai Lama XIV; Tutu, Desmond:
Das Buch der Freude

Heyne Bücher, 2019, 384 S., 14,00 Euro, ISBN 978-3-453-70368-1

Sie sind zwei der bedeutendsten Leitfiguren unserer Zeit: Seine Heiligkeit der Dalai Lama und Erzbischof Desmond Tutu. Obwohl ihr Leben von vielen Widrigkeiten und Gefahren geprägt war, strahlen sie eine Zuversicht und Freude aus, die durch nichts zu erschüttern ist. In diesem Buch vereinen die „Brüder im Geiste“ ihre immense Lebenserfahrung und die Weisheit ihrer Weltreligionen zu einer gemeinsamen Erkenntnis: Es ist die innere Freude, die unserem Dasein Liebe und Sinn verleiht – und zugleich Hoffnung und Frieden in unsere unsichere Welt bringt.



Freude „an oder mit“ dem Singen

Franz Fink, Kirchenmusiker



Franz Fink

In den Ostergottesdiensten ist uns allen, die dabei sein konnten, sicher in ganz besonderer Weise aufgefallen, dass es so etwas wie einen Singreflex gibt und wie anstrengend es sein kann, diesen zu unterdrücken. Das Ausrufen und Besingen der Osterfreude in der Liturgie ist in uns so stark verwurzelt, dass den Hygieneregeln nur mit innerlich „gezogener Handbremse“ Folge geleistet werden kann. Wer hätte gehahnt, dass unsere spezielle „Fastenzeit“ mit dem Verzicht auf das Singen so lange andauern würde? Die Sehnsucht nach dem Ende wird größer und größer. Wer Chorsingen zu seinen Lieblingsbeschäftigungen zählt, wird sich besonders gedulden müssen. Die ursprünglichste und vermutlich schönste aller musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten ist nun infektionstechnisch zur am schärfsten geächteten geworden.

Unter Einfluss bestimmter Gefühle kann es uns die Sprache verschlagen oder es bleibt uns das Singen förmlich im Halse stecken. In Psalm 137 heißt es:

„An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Wir hängten unsere Harfen an die Weiden in jenem Land. Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder, unsere Peiniger forderten Jubel: ‚Singt uns Lieder vom Zion!‘ Wie

könnten wir singen die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde?“ Ps 137,1–4

So eng sind menschliches Befinden und gesungener Ausdruck miteinander verbunden, dass Menschen – auch unter Zwang – nicht ohne weiteres ein gerade fernliegendes oder blockiertes Gefühl künstlich darstellen können. Auch wenn Trauer und andere Gefühlslagen natürlich in unglaublich mitreißender Musik gefasst und besungen werden können, ist es mit der Freude eher spontan und unmittelbarer.

Die Freude will herausgerufen werden, wir möchten sie am besten sofort teilen. Freude kann nicht beim kognitiven Akt bleiben, den wir – ggf. mit Emoticons 😊 versehen – als Text formulieren. Sie entwickelt sich erst zum starken Gefühl, wenn wir sie angemessen äußern können. So ist es also vielmehr die Freude **durch** das Singen, was uns während der Pandemie so fehlt. Die Lebensenergie spendende Kraft des Singens ist vermutlich erfahrbar, seit es Menschen gibt, die Singen als Ausdrucksform kennen. Singen als Therapie gegen Depression ist längst bekannt.

Eine sehnsuchtsvolle Vorfreude auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen in Chorproben und Gottesdiensten mit gemeinsamem Gesang möge unser geduldiges Abwarten begleiten.

Aber nicht nur das Singen alleine, es sind ebenso die schönen und wichtigen Begegnungen untereinander, die die Herzen wieder wärmen werden.

*Hab einsam auch mich gehärmet
in bangem düsteren Mut.*

*Und habe wieder gesungen,
und habe wieder gesungen.*

Und alles, alles war wieder gut.

Adalbert von Chamisso
(1781–1838)

Alleine geht es ja vorerst auch – zu Hause, beim Spaziergang, im Auto ...

**Also: singen Sie ... singen Sie ... singen Sie!
In Vorfreude,
Franz Fink**

Gerade im Frühling werden wir uns der Wunder und der Schönheit der Schöpfung bewusst. Die Sonne geht wieder früher auf und später unter und weckt unsere Lebensgeister. Um uns herum sprießen Frühblüher wie Schneeglöckchen, Buschwindröschen oder Osterglocken aus dem Boden und erfüllen die noch eher bräunliche, eintönige Welt mit Farbe. Wer um den Sonnenaufgang herum wach wird, kann die Vielfalt des Vogelgesangs bewundern wie der Dichter Werner Gneist: *Ein Morgenchor, an Freude reich, zu Gottes Lob und Preis!*

Für mich persönlich ist der Frühling untrennbar mit einem Tier verbunden, das von den meisten Menschen nicht wahrgenommen oder sogar als eklig empfunden wird: mit der Erdkröte. Bis ins Mittelalter hinein galt sie sogar als hässlichstes Tier der Schöpfung. Die Wanderung der Erdkröten ist aber eines der beeindruckendsten Naturphänomene, die man bei uns beobachten kann.

Die Erdkröte gehört zu den Amphibien, also den ältesten Landwirbeltieren der Erde, die schon vor 400 Millionen Jahren das Festland eroberten. Doch durch ihre Fortpflanzung ist sie immer dem Wasser verbunden geblieben. Und so wandern die Kröten im Frühjahr, sobald die Temperatur etwa 7 Grad erreicht, wie von unsichtbaren Fäden gezogen aus ihrem Versteck im Wald zu dem Gewässer ihrer Geburt, um dort abzulaichen. Ist es ein Regentag, können ohne Weiteres Tausende von Kröten gleichzeitig den Weg zum Laichgewässer antreten. Wie sie den Weg finden, ist bis heute nicht genau geklärt. In der Dämmerung ist dann überall im Wald das Rascheln und Quieken der Männchen zu hören, die um die wenigen Weibchen kämpfen.

Leider hat ihr innerer Kompass, der sie durch viele Jahrtausende sicher begleitet hat, die Kröten nicht vor Autos und Straßen gewarnt. Gäbe es nicht die vielen Naturfreunde, die morgens und abends in der kritischen Zeit die Kröten an den Zäunen sammeln und über die Straße tragen würden, hätten wir wahrscheinlich auch dieses Amphibium bereits verloren. Aber so hat sie gute Chancen: Die Fische mögen keinen Krö-



- 1 Geduldig trägt die Krötenfrau das Männchen zum Teich.
- 2 Für die sichere Überquerung von Straßen braucht es manchmal helfende Hände ...

tenlaich, und so findet man in Fischteichen die schwarz gepunkteten Laichschnüre, und einige Wochen später kann der aufmerksame Wanderer Tausende von hüpfenden kleinen Kröten auf dem Weg vorfinden, die zurück in die Sicherheit des Waldes streben.

Warum fasziniert mich das so? Diese Tiere, die wir kaum wahrnehmen, leben ihr Leben seit Millionen von Jahren neben uns. Sie wissen genau, was sie tun müssen, um zu überleben und ihren Nachkommen die angemessenen Lebensmöglichkeiten zu bieten. In dem vielfältigen und komplizierten Netz der Natur haben sie ihre Funktion, die wir bis heute nicht genau kennen. Sie gehören zu Gottes Schöpfung und haben von ihm alles mitbekommen, was sie zum Überleben brauchen. Aber der Mensch ist in der Lage, sie durch seine Lebensweise unabsichtlich, aber unwiederbringlich zu vernichten.

Die Schöpfung ist ein Wunder, sie ist gleichzeitig faszinierend und verletzlich. Sie ist ein Geschenk Gottes an uns, mit dem wir sorgsam umgehen müssen, damit wir es nicht zerstören, sondern unseren Kindern und Enkeln weitergeben können. Lasst uns achtsam sein und die Lebewesen unserer Umgebung hüten, damit wir uns und unseren Kindern die Freude an der Schöpfung erhalten! ♦



Gudrun Lichtblau-Honermann

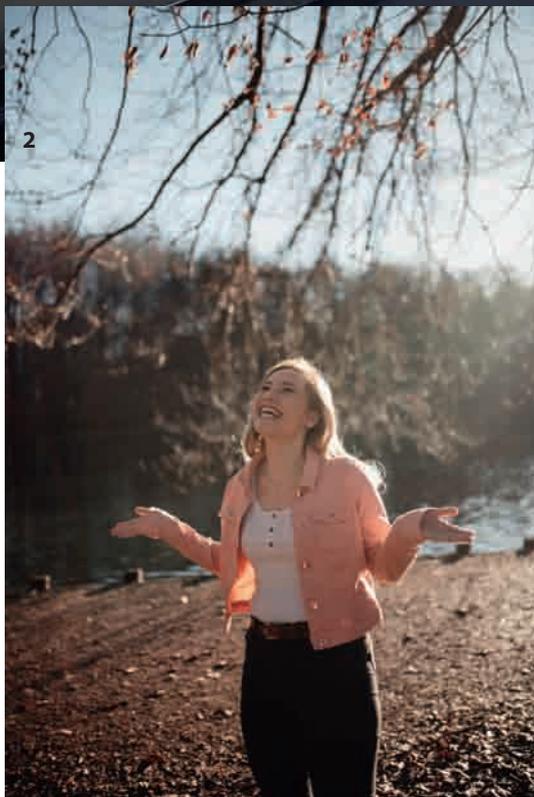
Freude, die jeder sehen kann: „Wir müssen aus der

Charismatische Bewegungen und Neuevangelisierung liegen gerade bei jungen Christinnen und Christen im Trend. Was macht den Unterschied zum klassischen katholischen Gemeindeleben aus? Dr. Alexia Schadow und Sabine Bernstein sprachen mit einer Teilnehmerin der Augsburger Flame Academy, die Teil des dortigen Gebetshauses Augsburg ist.



1 2

1 Gebetsraum mit Lobpreis-Gruppe.
2 Interviewpartnerin Monika Kraus.



Lobpreis ist auch ein wesentliches Element im **Augsburger Gebetshaus**, das der Philosoph und katholische Theologe Johannes Hartl vor einigen Jahren eröffnet hat und das als Leuchtturm der Neuevangelisierung in Deutschland gilt. Allein die **MEHR-Konferenz** des Gebetshauses zog vor Corona noch 2020 12 000 Teilnehmer an. Der Erfolg und die Ausstrahlung dieses Ortes war auch ein Grund, weshalb im Rahmen der Exkursionen zur Kirchenentwicklung eine Gruppe aus dem Bistum Limburg, unter ihnen Pfarrer Brast und die jetzige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Alexia Schadow, dort waren. Auch Monika Kraus, die nach eigenen Aussagen ein Fan von Hartls Stil ist, wurde auf die Jüngerschaftsschule des Gebetshauses, die seit 2020 „**Flame Academy**“ heißt, aufmerksam. Mehr unter www.flameacademy.gebetshaus.org

Bewusst mehr Zeit mit und für Gott haben: für diesen Weg hat sich Monika Kraus entschieden, als sie sich vor gut einem dreiviertel Jahr für die Flame Academy des Gebetshauses Augsburg angemeldet hat. Die Flame Academy, das ist ein zehnmonatiges Programm, in dem Menschen – egal, welchen Alters, aber es zieht vor allem jüngere Menschen an – sich auf ein Leben für Jesus Christus, für Gebet und Gemeinschaft einlassen. Für Monika kommt hier das zusammen, was sie in ihrem bisherigen Glaubensleben deutlich vermisst hat: das Zusammensein mit Menschen, die ihre Begeisterung für den Glauben teilen und der aktive Austausch mit ihnen. Das hatte der 29-Jährigen, die katholisch getauft und in einer typisch katholischen Familie und Dorfgemeinde in Bayern aufgewachsen ist, lange Zeit gefehlt. „Sonntagsmesse, Feiertage – alles war so selbstverständlich, aber ich hatte kein Feuer in mir,“ so Monika. 2017 nahm ihre Schwester sie mit auf ein Pfingst-Treffen der Loretos, einer charismatischen Jugendbewegung – von der Freude dort war sie sofort begeistert: die Loretos setzen u. a. auf Lobpreis, das gemeinschaftliche musikalische Gebet. „Da geht das Herz auf! Und diese Lebenseinstellung, diese Herzenshaltung, die habe ich zu dieser Zeit gerade auch in meinem nicht-christlichen Umfeld während des Studiums vermisst“, so Monika. „Und außerdem waren dort wirklich coole Leute in meinem Alter.“

„Jesus ist unser Bindeglied“

Gemeinsam mit 46 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedener Konfessionen ist sie – neben theologischen und praktischen Kursinhalten – ca. 23 Stunden pro Woche eingebunden in das Gebetshaus-Programm. Dabei ist das Gebet Dreh- und Angelpunkt des Tagesablaufs: Es gibt Lobpreiszeiten, das Fürbitte-Mandat sowie Bibel-Meditationen. Für diese Programmpunk-

Unsichtbarkeit raus“

te, die 24/7 im Gebetshaus angeboten werden, übernimmt ein Schüler dann die Gebetsleitung oder ist Teil des Lobpreisteam. „Gebet ist nicht alles – aber ohne Gebet ist alles nichts,“ so drückt es Gebetshaus-Gründer Johannes Hartl aus. Und Monika ist überzeugt: „Wir brauchen das Gespräch mit Gott, denn wir sind seine Geschöpfe und eine innige Beziehung mit ihm macht uns glücklich.“

Aber wie funktioniert dieses gemeinsame religiöse Leben von Katholiken, evangelischen Christen und Mitgliedern von Freikirchen, wo doch sonst häufig die Unterschiede zwischen den christlichen Gemeinschaften Thema sind? „Oftmals kenne ich den religiösen Hintergrund meines Teammitglieds gar nicht. Wir schauen gemeinsam auf Jesus, er ist unsere Mitte und da spielen die Unterschiede kaum eine Rolle.“

Gleichzeitig geht es bei der Flame Academy auch darum, einen Lebensstil einzutrainieren, der „den Himmel auf die Erde bringt“, so ein Profiltext von der Website. Das sind große Worte – aber im Gespräch mit Monika wird klar, dass dahinter ein Ansatz steht, der uns aufhorchen lässt: „Was ich in den letzten Monaten lernen durfte ist, dass Christ sein und Alltag nicht getrennt sein muss.“ Dabei hat sie besonders das Konzept überzeugt, dass man eben nicht abgeschirmt in der Gemeinschaft lebt, sondern außerhalb des Gebetshauses wohnt und nach zehn Monaten eben auch wieder in sein Leben, in den Beruf, in die Familie und in sein Umfeld zurückkehrt oder etwas Neues beginnt. Das tut man dann gestärkt durch den Austausch und das Gebet in der Gemeinschaft – und durch ein Trainings-Programm der Academy. „Natürlich ist das hier auch eine Art christliche *bubble*“, so Monika, „aber ich hatte diese lange Zeit nicht.“ Sie ist sich sicher: „Wir Christen haben allen Grund zur Freude – wir müssen aus der Unsichtbarkeit raus!“

Mit Freude beten

Was ist die „Erfolgsformel“, um diese innige und glückliche Beziehung zu Gott aufzubauen, wenn Gebete – vor allem die Grundgebete – doch von vielen Menschen als „formelhaft“ empfunden werden? „Die

Zeit mit Gott in der Stille. Und mit Freude beten,“ ist der Hinweis von Monika, die sich diese Zeit als Gebetsleiterin im Gebetshaus auch oft erst zu Hause nehmen muss. „Ich als gläubige Katholikin war mir nicht bewusst, dass ich Gottes Stimme höre, bevor ich ins Gebetshaus kam. Ich dachte, dazu muss man besondere Fähigkeiten haben.“

In der Stille ist zu entdecken, dass Gebet nicht anstrengend ist, nicht langweilig. Wenn man Gott Raum gibt, um zu wirken, dann hängt es letztendlich nicht vom Betenden ab, im Gebet wird man selbst verändert, können wir von ihr lernen. Monika weiß, dass viele Menschen nicht glauben können, dass Gott antwortet. Wir beide glauben ihr das, ein persönliches Gespräch, eine Zeugin und Erfahrung aus erster Hand. Wir sprechen darüber, warum sich viele Menschen nicht trauen zu beten und kommen zu dem Schluss, dass das Erkennen „es hängt nicht von mir ab“, das Abgeben der Kontrolle Unwohlsein auslöst. Monika spricht von übernatürlicher Gelassenheit, die ihr durch das Gebet geschenkt wird, und löst damit richtiggehend Sehnsucht aus. Wir fragen uns: Strahlen wir selbst die Freude über unseren Glauben aus, wenn wir diskutieren, arbeiten und einkaufen?

Nur wenn man uns unser Glück darüber an der Nasenspitze ansieht, dass wir gerne und oft mit Gott zusammen sind, wird man uns fragen: „Woran glaubst Du?“ Dann bekommen wir die Chance, so wie Monika zu erzählen: „Ich glaube, dass wir mit unserem kleinen Glauben Berge versetzen können!“



Alexia Schadow

* eigentl. „Blase“ – neudeutsch für die Gemeinschaft, das abgesteckte soziale Umfeld, in dem man sich bewegt.

Impulse aus dem Gespräch

Das Gespräch mit Monika hat uns auch noch einmal mit Blick auf unsere Gemeinde und unsere Arbeit im Pfarrgemeinderat nachdenklich werden lassen:

- ▶ Verlassen uns Menschen, weil sie Gott nicht bei uns finden können?
- ▶ Sind wir in der Lage, Gott die Führung zu überlassen?
- ▶ Schaffen wir es, unsere Besprechungen in dem Bewusstsein, dass Gott anwesend ist, durchzuführen?
- ▶ Glauben wir, dass Gott eingreifen wird – hier und jetzt? Wie bei einem richtigen Wunder?

„Fragt den Herrn“, meint Monika, „was sein Plan für die Gemeinde ist!“ ♦

Kontaktdaten der Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Kirsten Brast, Pfarrer

✉ k.brast@katholisch-idsteinerland.de

Maria Friedrich, Gemeindefereferentin

✉ m.friedrich@katholisch-idsteinerland.de

Martina Jüstel, Gemeindefereferentin

✉ m.juestel@katholisch-idsteinerland.de

Lars Krüger, Priesterlicher Mitarbeiter

✉ l.krueger@katholisch-idsteinerland.de

Johanna Moos, Gemeindefereferentin

✉ j.moos@katholisch-idsteinerland.de

Marvin Neuroth, Pastoralassistent

✉ m.neuroth@katholisch-idsteinerland.de

Benjamin Rinkart, Kaplan

✉ b.rinkart@katholisch-idsteinerland.de

Cornelia Sauerborn-Meiwes, Pastoralreferentin

✉ c.sauerborn-meiwes@katholisch-idsteinerland.de

Tatjana Schneider, Pastoralreferentin

✉ t.schneider@katholisch-idsteinerland.de

Janine Witter, Pastoralreferentin

✉ j.witter@katholisch-idsteinerland.de

Klaus Schmidt, Pfarrer i.R.

Franz Fink, Kantor

✉ fink@st-martin-idstein.de

☎ 06126 95373-20

☎ 06127 2160

☎ 06127 2108

☎ 06126 70209

☎ 06127 920949

☎ 06126 95373-24

☎ 06126 95373-00

☎ 06126 95373-23

☎ 06126 95373-21

☎ 06126 95373-00

☎ 06126 9580959

☎ 06126 95373-14

Kontaktstelle Wörsdorf

St. Nikolaus von Flüe

Nikolaus-von-Flüe-Str. 2

65510 Idstein-

Wörsdorf

☎ 06126 95373-10

Sekretariat: Wibke Rücker

✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Esch

St. Thomas

Schwalbacher Straße 2

65529 Waldems-Esch

☎ 06126 2438

Sekretariat: Wibke Rücker

✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Engenhahn

St. Martha

Kirchweg

65527 Niedernhausen-

Engenhahn

☎ 06126 95373-11

Sekretariat: Monika Schmidt

✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Wiesbadener Straße 21

65510 Idstein

✉ pfarrei@katholisch-idsteinerland.de

www.katholisch-idsteinerland.de

☎ 06126 95373-00 (Zentrale) Frontoffice: -10

Sekretariat:

(-12) Irene Heiler ✉ i.heiler@katholisch-idsteinerland.de

(-10) Wibke Rücker ✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de

(-11) Monika Schmidt ✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Schwerpunktbüro Maria Königin

Bahnhofstraße 26

65527 Niedernhausen

☎ 06127 2160

Sekretariat: Anette Schwarz

✉ a.schwarz@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Oberjosbach

St. Michael

Pfr.-Anton-Thies-Platz 2

65527 Niedernhausen-

Oberjosbach

☎ 06126 95373-11

Sekretariat: Monika Schmidt

✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Kindergarten St. Martin ☎ 06126 52457

✉ kita.st.martin@katholisch-idsteinerland.de

Kindergarten St. Josef ☎ 06127 1689

✉ kita.st.josef@katholisch-idsteinerland.de

Erreichbarkeit der Büros

Das **Zentrale Pfarrbüro in Idstein** bleibt über **Telefon** (06126/9537300) und **E-Mail** (pfarrei@katholisch-idsteinerland.de) für Sie erreichbar. Und auch das **Schwerpunktbüro in Niedernhausen** ist per **E-Mail** (a.schwarz@katholisch-idsteinerland.de)

erreichbar. Dies gilt allzumal für seelsorgliche Anliegen. In dringlichen Fällen finden Sie über den Anrufbeantworter der Pfarrei auch jederzeit die Möglichkeit, Pfarrer Kirsten Brast oder einen anderen Priester zu erreichen. ♦

2021	Idstein St. Martin	Niedernhausen Maria Königin	Wörsdorf Nikolaus von Flüe	Esch St. Thomas	Engenhahn St. Martha	Oberjosbach St. Michael
Samstag, 22. Mai	18.00 Uhr Eucharistiefeier	17.30 Uhr Beichtgelegenheit 18.00 Uhr Eucharistiefeier				
Pfingsten Hochfest des Heiligen Geistes 23. Mai	11.00 Uhr Eucharistiefeier	9.30 Uhr Eucharistiefeier 19.00 Uhr Maiandacht	9.30 Uhr Eucharistiefeier	9.30 Uhr Eucharistiefeier	11.00 Uhr Eucharistiefeier	11.00 Uhr Eucharistiefeier
Pfingst- montag, 24. Mai	11.00 Uhr Ökumenischer Online-Gottesdienst	9.30 Uhr Eucharistiefeier	9.30 Uhr Eucharistiefeier		11.00 Uhr Eucharistiefeier	11.00 Uhr Eucharistiefeier
Donnerstag, 3. Juni Fronleichnam	11.00 Uhr Fronleichnamsgemeinschaft	9.30 Uhr Fronleichnamsgemeinschaft	11.00 Uhr Freiluftgottesdienst zu Fronleichnam		11.00 Uhr Fronleichnamsgemeinschaft	9.30 Uhr Fronleichnamsgemeinschaft
Freitag, 4. Juni			17.00 Uhr Eucharistiefeier Ev.-Luth. Kirche Bechtheim			
Samstag, 5. Juni	17.30 Uhr Beichtgelegenheit 18.00 Uhr Eucharistiefeier	18.00 Uhr Eucharistiefeier				
Sonntag, 6. Juni	9.00 Uhr Eucharistiefeier 11.00 Uhr Eucharistiefeier	9.00 Uhr Eucharistiefeier 11.00 Uhr Eucharistiefeier				

Leider ist die Teilnahme pro Gottesdienst begrenzt, die Anmeldung im Zentralen Pfarrbüro ist somit absolut erforderlich.

Die Anmeldeformalitäten sind bitte der Homepage, dem Pfarrbrief und den Zeitungen zu entnehmen.

Prinzipiell ist der Plan aufgrund der besonderen Zeiten, in denen wir leben, vorläufig. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Freude am Tanzen

Christine Reuß



Schwungvoll tanzender Engel am Basler Münster (ca. 1270).



Christine Reuß

Am meditativen Tanzen, um genauer zu sein. Es gibt viele Kreistänze zu klassischer oder neuerer Musik, aber auch Folklore- und historische Tänze können meditativ sein. Meditativer Tanz besteht meist aus einfachen Schritten und einem eingängigen Rhythmus. Das Ziel ist aber nicht, dermaßen „abzuschalten“, dass man die Gedanken schweifen lässt ... Man sollte nicht loslassen und den Kopf denken lassen, was er will – sondern sich auf das konzentrieren, was gerade dran ist.

Im meditativen Tanz (der durchaus auch lebhaft sein kann) sollte der ganze Mensch, Körper und Geist, in Bewegung sein – und dabei so konzentriert, wie vielleicht auch Kinder, die ganz in ihrem Spiel sind, die konzentriert an einer Sache – ihrem Spiel – „arbeiten“ und selbstvergessen in ihrem Tun aufgehen. Diesen „Zustand höchster Konzentration und völliger Versunkenheit in eine Tätigkeit“, wie es im Duden über den „Flow“ heißt, erleben natürlich auch Erwachsene.

Im meditativen Tanz geschieht Ähnliches: durch die Konzentration auf die Schritte, die Gesten, den Kontakt zu den Tanzpartner*innen, den Rhythmus der Musik, den Atem, die, jedes für sich genommen, schon ein Pensum darstellen, entsteht mit der Zeit (und der Übung) eine Einheit. Die einzelnen Elemente bilden ein Gesamtwerk, den Tanz. Sie gehören zusammen, ergänzen und verstärken sich. Beim alltäglichen Multitasking ist man dagegen oft gezwungen, Dinge gleichzeitig zu tun, die nichts miteinander zu tun haben, die

möglicherweise sogar zu verschiedenen Welten gehören (z. B. Arbeit/Familie).

Im meditativen Tanz ist man, um einen etwas abgenutzten Begriff zu verwenden, ganz im „Hier und Jetzt“. Und sollte man es mal nicht sein und die Gedanken abschweifen lassen, verhaspeln sich sogleich die Füße und bringen einen ins Hier und Jetzt zurück.

Ein weiterer Aspekt ist natürlich die Bewegung selbst, denn die meisten von uns bewegen sich zu wenig (Autorin selbstverständlich eingeschlossen!). Und wenn man sich bewegt, sind es – je nach Art der körperlichen Arbeit, die man vorrangig tut – vor allem bestimmte einzelne Bewegungen oder Haltungen, die dann mit der Zeit auch Schmerzen hervorrufen können. Im Tanz ist der ganze Körper gefordert, den ganzen Raum, den ein Körper mit seiner Bewegung einnehmen kann, darf und soll er einnehmen. Man könnte sagen, dass der Mensch im Tanz ganz sein kann, während die alltägliche Arbeit nur die nützlichen oder verwertbaren Teilbereiche des menschlichen Tuns akzeptiert – alles andere stört nur ...

Und nicht zuletzt braucht man für den meditativen Tanz andere Menschen. In der Gruppe, im Kreis muss man aufeinander achten, keiner kommt schneller „ans Ziel“, denn im Kreis kann man nicht überholen ... Kleinere und größere Teilnehmer*innen üben, auf ihre Nachbarn zu achten, Hände nicht nach oben zu „reißen“, sondern behutsam so weit anzuheben, wie es allen möglich ist. Nicht die perfekt ausgeübte Bewegung eines normierten Körpers ist das Ziel, sondern eine gemeinsame Bewegung, an der alle auf ihre je eigene Art teil- und Freude haben können.

„Mensch lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen!“: Dieses Zitat wird – leider zu Unrecht – oft dem Kirchenlehrer Augustinus zugeschrieben. Es beschreibt aber ganz gut das meditative Tanzen: Es geht über die Bewegung hinaus und verbindet Menschen auf eine Art, die Worte (fast) überflüssig macht. ♦

„Ökumene bewegt!“ ist eine Veranstaltung der evangelischen und katholischen Kirchen in Idstein mit meditativen und Folkloretänzen. In Pandemiezeiten wird sie auf Distanz als Online-Veranstaltung durchgeführt, das nächste Mal am **20. Mai**. Infos zur Anmeldung gibt es auf der Website von St. Martin: <https://katholisch-idsteinerland.de/beitrag/oekumene-bewegt-2/>

„Schade, dass Du ein Mädchen bist“

Eva Nolte-Thissen

In einem aufsehenerregenden Buch berichten Frauen über ihre Berufungsgeschichten

Es ist ein bemerkenswertes Buch, das die Ordensfrau Philippa Rath herausgegeben hat. Die Benediktinerin aus der St. Hildegardis-Abtei in Rüdesheim ist Delegierte des Synodalen Wegs. Die Bemerkungen zweier Bischöfe bei einem Delegiertentreffen, dass es doch gar keine Frauen gebe, die zur Diakonin oder Priesterin berufen seien, haben Schwester Philippa motiviert, den Gegenbeweis anzutreten. Sie bat daher zwölf Frauen darum, ihre Lebens- und Berufungsgeschichten aufzuschreiben. Die Reaktion war überwältigend: Innerhalb von fünf Wochen erhielt sie statt der erwarteten zwölf Geschichten die Lebens- und Berufungszeugnisse von 150 Frauen.

Es sind Frauen im Alter von unter 20 bis über 90 Jahren aus den unterschiedlichsten Lebenssituationen, die über ihre Freude an der Verkündigung des Wortes Gottes, der Theologie oder der pastoralen Arbeit berichten. Ihre Schilderungen sind aber auch ein Beleg für Ausgrenzungen, Kränkungen, Demütigungen, Diskriminierung, fehlende Anerkennung und den Schmerz darüber, ihre Berufung in der katholischen Kirche nicht voll leben zu können.

Für viele Autorinnen des Buches haben die schmerzhaften Erfahrungen bereits in der Kindheit begonnen, als sie nicht Messdienerin werden durften. „Schade, dass du ein Mädchen bist. Ich könnte dich so nötig zum Ministrieren brauchen. Als Mädchen kannst du halt nur die Kirche putzen.“ Solche Erlebnisse gingen für manche der Frauen im Theologiestudium weiter. Eine wurde von einem mitstudierenden Priesteramtskandidaten gefragt: „Warum studierst du Theologie, nur um mir später die Hemden bügeln zu können?“ Eine andere wird von ihrem Bischof angesprochen: „Warum studieren Sie als Frau denn auch Theologie? Zum Gitarre spielen im Kindergottesdienst brauchen Sie das doch nicht.“

Es berichten Frauen, die in den Dienst der Kirche eingetreten sind, dass sie sich als „Verkündigerin zweiter Klasse“ fühlten. Sie begleiteten Menschen als Seelsorgerin, aber wichtige Bereiche blieben außen vor – z.B.



Eva Nolte-Thissen

wenn bei der Begleitung Sterbender zur Krankensalbung ein fremder Priester gerufen werden müsse. Nicht wenige bedauern, dass sie als Frau die sakramentale Vergebung Gottes nicht aussprechen dürfen, sondern dafür auf einen Priester verweisen müssten.

Die Worte einer 20-Jährigen machen betroffen: „Die katholische Kirche liegt mir am Herzen – ich frage mich jedoch, ob ich ihr am Herzen liege!“ Eine 19-Jährige schreibt, sie kämpfe oft mit der katholischen Kirche, austreten wolle und könne sie nicht. Sie sei berufen, wisse nicht, wohin ihr Weg sie führen werde und, ob sie nicht doch irgendwann am System Kirche zerbrechen werde. Aber sie wisse, dass sie Gott am Herzen liege.

Ein Buch voller beeindruckender, mutiger, schmerzhafter Lebensgeschichten. Am Ende bleibt die Frage: Wie lang will sich die katholische Kirche noch leisten, so viele Berufungen zu ignorieren? ♦

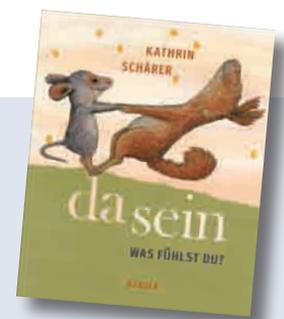
INFO

Rath, Philippa (Hg.):
„Weil Gott es so will“
Verlag Herder, Freiburg 2021, 299 S.,
25 Euro, ISBN 978-3-451-39153-8

Lesetipp für Kinder

Schärer, K.: **Da sein – Was fühlst du?**
Hanser, 2021, 64 S., 12,00 Euro,
ISBN 978-3-446-26956-9

In zarten, matten, warmen Farben ist dieses klare, recht umfangreiche Bilderbuch gestaltet. Auf jeder Doppelseite gibt es ein Gefühl zu entdecken, von denen viele die Kleinsten auch schon kennen. Tiere zeigen in ausdrucksstarken Gesten und mit starker Mimik, wie viel Freude, Wut, Zufriedenheit oder Unentschlossenheit man haben kann.



In steinigem Gelände unterwegs

Stefan Thissen

Im Advent 2019 machten sich die Deutsche Bischofskonferenz und die katholischen Laienverbände gemeinsam auf einen „Synodalen Weg“. Ziel dieses weltweit einzigartigen Dialogprozesses ist es, Möglichkeiten für innerkirchliche Reformen auszuloten. Viele Delegierte hoffen auf Fortschritte – doch die Störfeuer häufen sich.



Stefan Thissen

Manchmal dürften sie sich wie das Volk Israel in der Wüste fühlen – als der Weg in das gelobte Land noch weit schien, sehr steinig war und die Hoffnung auf das Erreichen des ersehnten Ziels langsam schwand: Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien aus den Verbänden im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), die seit knapp eineinhalb Jahren auf dem „Synodalen Weg“ unterwegs sind.

Vor rund zwei Jahren hatten die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und das ZdK beschlossen, angesichts des Unmuts vieler katholischer Christinnen und Christen über den Umgang der Kirche mit dem Missbrauch Minderjähriger unter dem Namen „Synodaler Weg“ einen zweijährigen Dialogprozess zu starten. Das Ziel: In vier Themenblöcken („Synodalforen“) mit jeweils etwa 30 bis 35 Teilnehmer*innen sollen Verkrustungen aufgezeigt und mögliche Reformoptionen diskutiert werden.

Mit diesen Themen befassen sich die vier Synodalforen:

1. „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“
2. „Priesterliche Existenz heute“
3. „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“
4. „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“

Bei insgesamt vier Synodalversammlungen, dem obersten Organ des Synodalen Wegs, sollen die Ergebnisse der Synodalforen beschlossen werden. Die Versammlung besteht aus insgesamt 230 Mitgliedern,

darunter je 69 Mitglieder der DBK und des ZdK, zudem weiteren Vertreter*innen geistlicher Dienste und kirchlicher Ämter, jungen Menschen aus den Jugendverbänden und Einzelpersonen.

Was bei der ersten Synodalversammlung Ende Januar 2020 noch unabsehbar war: Die Corona-Pandemie sollte den Synodalen Weg schon bald ins Stocken bringen. Der DBK-Vorsitzende, Limburgs Bischof Georg Bätzing, und ZdK-Präsident Thomas Sternberg verständigten sich deshalb darauf, die zweite Synodalversammlung um ein halbes Jahr zu verschieben. Stattdessen fanden im September 2020 in fünf Städten Regionalkonferenzen statt, zu denen alle Mitglieder der Synodalversammlung und weitere Mitglieder der Foren 3 und 4 eingeladen waren.

Doch auch der nächste Anlauf zu einer zweiten Synodalversammlung – die Anfang Februar dieses Jahres stattfinden sollte – fiel der Pandemie zum Opfer. Da die meisten Delegierten es ablehnten, die Versammlung virtuell abzuhalten, verständigten sie sich für den vorgesehenen Termin auf eine Online-Konferenz. Dort wurden vor allem die Arbeitsfortschritte der Synodalforen intensiv diskutiert.

Wie es beim Synodalen Weg weiter geht, scheint derzeit völlig offen – nicht zuletzt nach der erheblichen Unruhe, die im Frühjahr durch das vatikanische Segnungsverbot homosexueller Paare hervorgerufen wurde. Auch wiederkehrende Zwischenrufe bestimmter römischer Kreise und mancher deutscher Bischöfe machen den Diskussionsprozess für die Delegierten nicht einfacher. Der Münsteraner Dogmatik-Professor Michael Seewald fragte sich bereits laut, über was der Reformprozess noch beraten wolle und was er noch beschließen könne. Die Themen von drei der vier Synodalforen seien vom Vatikan bereits „abgeräumt“ worden.

Nach Plänen des Präsidiums soll im Herbst mit einjähriger Verzögerung die



INFO

Informationen über die Mitglieder der Synodalversammlung, die Dokumente der Synodalforen und die bisherigen Konferenzen unter: www.synodalerweg.de

zweite Synodalversammlung tagen – wobei noch unklar ist, ob physisch oder virtuell. Bis dahin sollen nach Möglichkeit alle Synodalforen abstimmungsfähige Vorlagen liefern. „Unter den Teilnehmern des Dialogs wächst

der Wunsch, zu konkreten Beschlüssen zu kommen“, heißt es im Fazit eines KNA-Reporters. Ob dies ein realistisches Ziel sei, scheine aber nach den Ergebnissen der Online-Konferenz „keineswegs gewiss“. ♦



Neue Leitung in der Kita St. Martin in Idstein

Liebe Gemeindemitglieder,

Mitte Januar dieses Jahres habe ich die Leitung unseres Gemeindekindergartens in Idstein übernommen.

Nach den vielen Jahren, in denen das Kindergartenteam in nahezu unveränderter Konstellation zusammengearbeitet hatte, musste sich das Team auf eine neue Leitung, einen neuen Menschen, neue Rahmenbedingungen einlassen. Und all das in den herausfordernden Zeiten einer Pandemie.

Ich danke meinem Team von Herzen, dass es mich so wohlwollend und freundlich aufgenommen hat. Das ist für alle Beteiligten keine ganz leichte Situation. Wir kennen das alle von uns: Herausforderungen können uns schon ganz schön verunsichern, wir streben nach dem Bekannten, bei dem wir uns wohlfühlen, bei dem wir glänzen können.

Gemeinsam polieren wir gerade das über viele Jahre Geschaffene und Stückchen für Stückchen kommt Neues hinzu.

Gemeinsam lachen wir viel und freuen uns an der Arbeit mit unseren großartigen Kindern und wunderbaren Eltern.

Liebe Grüße,

Simone Kessler-Möller

(Kitaleitung, Kath. Kita St. Martin, Idstein; Erzieherin, Mediatorin, Coach und Trainerin)

Mein Name ist Tatjana Sponner, ich arbeite seit dem 1. April in der Kita St. Martin als stellvertretende Leitung. Ursprünglich

komme ich aus dem Raum Nürnberg und wohne jetzt in Bad Camberg.

Die Landschaft, die Städte und Orte in der Umgebung haben mich verzaubert und ich nutze dies gerne als Möglichkeit für ausgedehnte Spaziergänge, um alles kennenzulernen und zu entdecken.

Zurück zu meiner Funktion in der Gemeinde Idstein. Ich arbeite seit 10 Jahren als Gruppenleitung mit Kindern von 3 Jahren bis zum Eintritt in die Schule und zuletzt war ich Koordinatorin im U3-Bereich. Die Arbeit mit Kindern liegt mir schon immer am Herzen und ich kann sagen, dass ich darin meinen Traumberuf gefunden habe.

Als stellvertretende Leitung der Kita St. Martin freue ich mich auf die Gestaltung eines jeden Tages mit den Kindern: zu forschen, zu entdecken und die Interessen und Bedürfnisse zu begleiten. Ich habe in der Kürze der Zeit die Erzieher, die Leitung und den Träger als sehr engagiertes Team kennengelernt mit einem großen Interesse an ihrer Arbeit für die Kinder und Eltern. Dies spiegelt auch meine Haltung wieder.

Der Austausch mit Kindern, Eltern, Team und Träger sind eine elementare Basis unserer/ meiner Arbeit und so können wir mit den gemeinsamen Kompetenzen für die Kita und die Gemeinde das Bestmögliche entwickeln.

Ich wünsche allen viel Kraft und Gesundheit in dieser Zeit.

Viele Grüße, Tatjana Sponner



Simone Kessler-Möller



Tatjana Sponner

Lesetipp für Kinder

Rübel, D.: Ängstlich, wütend, fröhlich sein – Wieso, weshalb, warum, Ravensburger Verlag, 2010, 16 S., 9,99 Euro, ISBN 978-3-473-32834-5

Gerade noch ein kleiner Zornteufel und jetzt schon wieder ein strahlendes Kind? Gerade bei kleinen Kindern ändern sich

Gefühle sehr schnell. Anhand alltagsnaher Situationen können Kinder und ihre Eltern verschiedene Emotionen nachvollziehen und darüber sprechen: Worüber freuen wir uns besonders, und wovor haben wir manchmal Angst? Liebevolle und kindgerechte Bilder nehmen die Betrachter mit auf eine Achterbahn der Gefühle.



Wir müssen reden!

Sabine Bernstein

Unruhige Zeiten in der katholischen Kirche in Deutschland bringen auch in unserer Gemeinde Risse zum Vorschein. Warum wir den Austausch suchen sollten.



Sabine Bernstein

Auf ihrem synodalen Weg ist die katholische Kirche in Deutschland derzeit durch nichts und niemanden zu stoppen, so scheint es. Während sich der Rest der katholischen Welt zunehmend offen Sorgen darum macht, dass aus Deutschland ein neues Schisma kommen könnte, werden Mahnungen aus Rom hierzulande als Einwände verstanden, die „es mit einzubeziehen gilt“, die aber nicht als klare Anweisungen verstanden werden wollen. Und auch unter den Gläubigen wird der synodale Weg sehr unterschiedlich aufgenommen: Während die einen Aufbruchsstimmung verspüren und sich so lange ersehnte Reformen durchzusetzen scheinen, sehen andere einen offenen Bruch mit der Weltkirche auf uns zukommen, der das Ende einer katholischen Kirche in Einheit mit Rom in Deutschland bedeuten könnte. Wie groß das gegenseitige Unverständnis zu so vielen Fragen rund um Glaube und Kirche bereits in Gemeinden zu spüren ist, hat das erste Pfarreiform in St. Martin Idsteiner Land gezeigt, das im März veranstaltet wurde. Thema war die Umsetzung der Projektergebnisse zur MHG-Studie im Bistum Limburg. Ohne Frage müssen wir Lösungen finden, Missbrauch künftig zu ver-

hindern – doch ist das noch das eigentliche Ziel der geplanten Maßnahmen? Ich persönlich verstehe mich durchaus als „ultramontan“* und der Weltkirche stark verbunden, und ich gebe zu, dass mir die Art und Weise, wie hier im Bistum Limburg ein Umbau meiner Kirche geplant wird, echte Sorgen bereitet. Das hat sich nach dem Pfarreiform nicht geändert – aber hier hat sich zum ersten Mal die Möglichkeit geboten, mit dieser Sorge auch in einen öffentlichen Dialog mit denen zu treten, die es anders sehen oder das Projekt begleiten.

Unser erster Termin, der derzeit aufgrund der Pandemie als Zoom-Meeting durchgeführt wurde, verlief noch etwas verhalten, die Diskussionen könnten durchaus noch lebhafter und offener geführt werden. Aber es war ein Anfang, der mit Blick auf die aktuellen kirchenpolitischen Themen dringend notwendig zu sein scheint, das haben Reaktionen von weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern gezeigt. Wir müssen reden – und uns gegenseitig zuhören! Sonst sind wir zwar weiterhin Gemeinde, aber immer weniger Gemeinschaft. Und ist das nicht ein wesentlicher Auftrag, den wir von Jesus erhalten haben?

*„Ultramontan (lat. ‚jenseits der Berge‘ [Alpen]) = mit streng päpstlicher Gesinnung [im ausgehenden 19. Jahrhundert].“ (Anm. d. Red., Duden)

von, mit und für Jugendliche

JUGEND AUSSCHUSS
ST. MARTIN IDSTEINER LAND

Actiontage, Quiz-, Film- und Spieleabende
Jugendgottesdienste
und vieles mehr...

Spaß hilfsbereit kreativ

Freude

gemeinschaftlich

Engagement

jugendausschuss_idstein Instagram
Jugendausschuss Idstein Facebook
jugendsprecher@katholisch-idsteinerland.de Email

Das **Pfarreiform** ist ein neu gestartetes Format, das aktuelle Themen unserer Kirche aufgreift und zu einem angeregten und respektvollen Austausch einladen möchte. Es ist auf Initiative des Pfarrgemeinderats (PGR) entstanden, da es in den PGR-Sitzungen selbst zeitlich nur sehr wenig Möglichkeit zum Austausch gerade zu den großen Themen in der katholischen Kirche gibt. Die Veranstaltung wendet sich aber bewusst an alle Gemeindeglieder und Interessierte: Termine und Themen werden auf der Website der Pfarrgemeinde sowie in den Pfarrbriefen bekannt gegeben. ♦

Bericht vom 1. Pfarreiform in St. Martin

Patricia Goldstein-Egger

Der Pfarrgemeinderat hatte zum 24. März zu seinem ersten Pfarreiform per Videokonferenz eingeladen zum „Projekt ‚Betroffene hören – Missbrauch verhindern‘ im Bistum Limburg“. Frau Dorothea Breuer aus der Pfarrei St. Martin Idsteiner Land und Frau Anna Sauer vom Bistum Limburg stellten das Projekt, seine Genese, die Entwicklung und die Umsetzung der Arbeitsergebnisse für die Zukunft im Bistum Limburg und damit auch für unsere Pfarrei vor.

Ein wesentliches Grundverständnis zum Umgang mit den Ergebnissen der MHG-Studie zu sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche prägte diese Projektarbeit im Bistum Limburg: Aufarbeitung der Vergangenheit immer mit dem Blick auf eine mögliche Verbesserung in der Zukunft!

Die Ergebnisse der 9 Teilprojekte manifestieren sich in 64 Maßnahmen, die nun durch ein Team von Mitarbeitern in den Strukturen unseres Bistums bis in jede Pfarrei, jeden einzelnen Kirchort hinein implementiert werden sollen.*



Patricia Goldstein-Egger

Bischof Georg sieht in diesem Vorgehen für sein Bistum den Ansatz einer ehrlichen Zäsur und die Chance für einen echten Kulturwandel innerhalb der Institution Kirche.

Die anschließende Diskussion verlief eher verhalten, was vielleicht dem virtuellen Format geschuldet war. Es wäre wünschenswert, dieses neue Format mit weiteren Themen fortzusetzen. Mich persönlich haben die Informationen zum Thema sehr positiv überrascht und ich sehe darin die Chance für eine ehrliche Neustrukturierung zur Verhinderung von Missbrauch – jeglicher Art – innerhalb der Katholischen Kirche. Dass man in unserem Bistum diesen Weg eingeschlagen hat, um das Thema aufzuarbeiten, ist mutig und ehrlich zugleich. Wohin es führen wird, ist noch nicht klar, aber der Heilige Geist ist bestimmt mit auf diesem Weg.

*siehe: <https://katholisch-idsteinerland.de/beitrag/institutionelles-schutzkonzept/>

Impressum martinsfeuer

Herausgeber: Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

V.i.S.d.P.: Cornelia Sauerborn-Meiwes

www.katholisch-idsteinerland.de

martinsfeuer@katholisch-idsteinerland.de

Anschrift der Redaktion:

Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Wiesbadener Straße 21 · 65510 Idstein · Tel.: 06126 95373-00

Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auflage: 18 400, Verteilung an Haushalte im Idsteiner Land.

Druck: Gemeindebriefdruckerei · Eichenring 15a · 29393 Groß Oesingen

Layout: Christine Reuß



Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier: Grundlage der Berechnung bilden Durchschnittswerte des Umweltbundesamtes (Grafik: gemeindebriefdruckerei.de)



Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Die **Lesetipps** wurden von Karin Herty in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Sommer, Niedernhausen, zusammengestellt. **Quellen** für die Abbildungen sind die jeweiligen Verlage.

Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe erscheint zum Advent 2021.

Lesetipp

Magnusson, K.:
Ein Mann der Kunst
Kunstmännchen, 2020,
220 S., 22 Euro,
ISBN 978-3-95614-382-3



Mit großer Meisterschaft erzählt der Autor über die Kunst und leuchtet die Untiefen unseres Kulturbetriebs aus. Es handelt von einem berühmten Maler, der zurückgezogen auf einer Burg am Rhein lebt, Kunstfreunde, die ihn verehren und ihm ein Museum bauen wollen. Mit der Welt, verlogen wie sie ist, will er nichts zu tun haben, der eigene Nachruhm aber liegt ihm am Herzen, und so sagt er zu, den Förderverein eines Museums zu empfangen, der den geplanten Neubau ausschließlich seinen Werken widmen will. Was die Kunstfreunde bei dieser Begegnung mit ihrem Idol erleben, wird sehr unterhaltsam beschrieben.

schaut hin

Mk 6,38

Unter diesem Leitgedanken wird der Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in diesem Jahr stattfinden. Nicht so, wie wir es uns zu Beginn der Planungen gewünscht haben – doch **er wird stattfinden: digital und dezentral**. Digital aus Frankfurt und dezentral bei uns. Wir möchten die veränderte Form als Chance für eine Förderung und Vertiefung der Ökumene vor Ort nutzen.



Und so gibt bzw. gab es auch auf dem Pfarregebiet St. Martin Idsteiner Land ökumenische Aktionen:

Am Samstag, 15. Mai 2021, sollen in Niedernhausen drei „ökumenische Begegnungsplätze“ entstehen. Diese ÖKT-Begegnungsplätze werden in ökumenischen Zweiterteams gestaltet: im Gemeindegarten der Christuskirche, im Eingangsbereich von Maria Königin und an dem Nebeneingang von St. Michael in Oberjosbach.



Cornelia Sauerborn-Meiwes,
Pastoralreferentin

In Idstein wird es eine **ökumenische Stern-Wanderung** geben mit Abschluss in der katholischen Kirche St. Martin **um 17 Uhr**. Die Andacht wird musikalisch begleitet werden durch das Projekt – Ensemble **Kirche, Synagoge und Moschee** – ein musikalischer Dialog zwischen Irith Gabriely, Haifa; Abuseyf Kinik, Anatolien, und Thomas Wächter, Dekanatskantor Taunusstein.

Nähere Informationen und Berichte auf www.katholisch-idsteinerland.de

Donnerstag, 13. Mai 2021

Christi Himmelfahrt

Auftakt zum Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt

- ▶ 10 Uhr Fernsehgottesdienst live im Ersten (ARD) und auf oekt.de im Live-Stream

Freitag, 14. Mai 2021

Dialog, Festveranstaltung und Kulturprogramm am Abend

- ▶ Gedenken zu Beginn
- ▶ Veranstaltungen zum jüdisch-christlichen Dialog
- ▶ ab 19 Uhr Festveranstaltung live aus Frankfurt
- ▶ 20 Uhr „EINS – Ökumenisches Oratorium“

Samstag, 15. Mai 2021

Das ÖKT-Programm: Werden Sie Teil einer vernetzten Gemeinschaft!

- ▶ siehe unter www.oekt.de

Sonntag, 16. Mai 2021

Ein gemeinsamer Abschluss des ÖKT

- ▶ 10 Uhr Schlussgottesdienst live im ZDF

Pilgertour halt anders

Wie schon im letzten Jahr wird eine gemeinsame Pilgerwanderung mit anschließendem Gottesdienst und Kaffeetrinken nicht möglich sein. Dennoch hatten sich im Frühsommer 2020 mehrere Kleingruppen auf den Weg gemacht. Und so wird es auch in diesem Jahr ein Pilgerheft geben, das mit Liedern, Texten, Impulsen versehen sein wird und zur Pilgertour auf selbst gesuchten Wegen einlädt.

Es liegt ab dem 12. Juni in allen unseren Kirchen von St. Martin Idsteiner Land aus und darf gerne mitgenommen werden.

**Für das Vorbereitungsteam,
Cornelia Sauerborn-Meiwes**

10 Geh-Bote des Pilgers

(gefunden auf einem Zettel in der Kathedrale von Le Puy-en-Velay)

- ❶ **Geh:** Es gibt fürs Pilgern kein besseres Fortbewegungsmittel als das Gehen. Nur Gehen! Darum geht es.
- ❷ **Geh langsam:** Setz dich nicht unter unnötigen sportlichen Leistungsdruck. Du kommst doch immer nur bei dir selber an.
- ❸ **Geh leicht:** Reduziere dein Gepäck auf das Nötigste. Es ist ein gutes Gefühl, mit wenig auszukommen.
- ❹ **Geh einfach:** Einfachheit begünstigt spirituelle Erfahrungen, ja, sie ist sogar die Voraussetzung dafür.
- ❺ **Geh alleine:** Du kannst besser in dich gehen und offener auf andere zugehen.
- ❻ **Geh lange:** Auf die Schnelle wirst du nichts kapieren. Du musst tage-, wochenlang unterwegs sein, bis du dem Pilgerweg allmählich auf die Spur kommst.
- ❼ **Geh achtsam:** Wenn du bewusst gehst, lernst du den Weg so anzunehmen, wie er ist. Dies zu begreifen, ist ein wichtiger Lernprozess und braucht seine Zeit.
- ❽ **Geh dankbar:** Alles – auch das Mühsame – hat seinen tiefen Sinn. Vielleicht erkennst du diesen erst später.
- ❾ **Geh weiter:** Auch wenn Krisen dich an deinem wunden Punkt treffen, geh weiter. Vertraue darauf: Es geht, wenn man geht.
- ❿ **Geh mit Gott:** Es pilgert sich leichter, wenn du im Namen Gottes gehst. Wenn Gott für dich in weite Ferne gerückt ist, könnten dir die Geh-Bote 1 bis 9 helfen, das Göttliche in dir wieder zu entdecken.

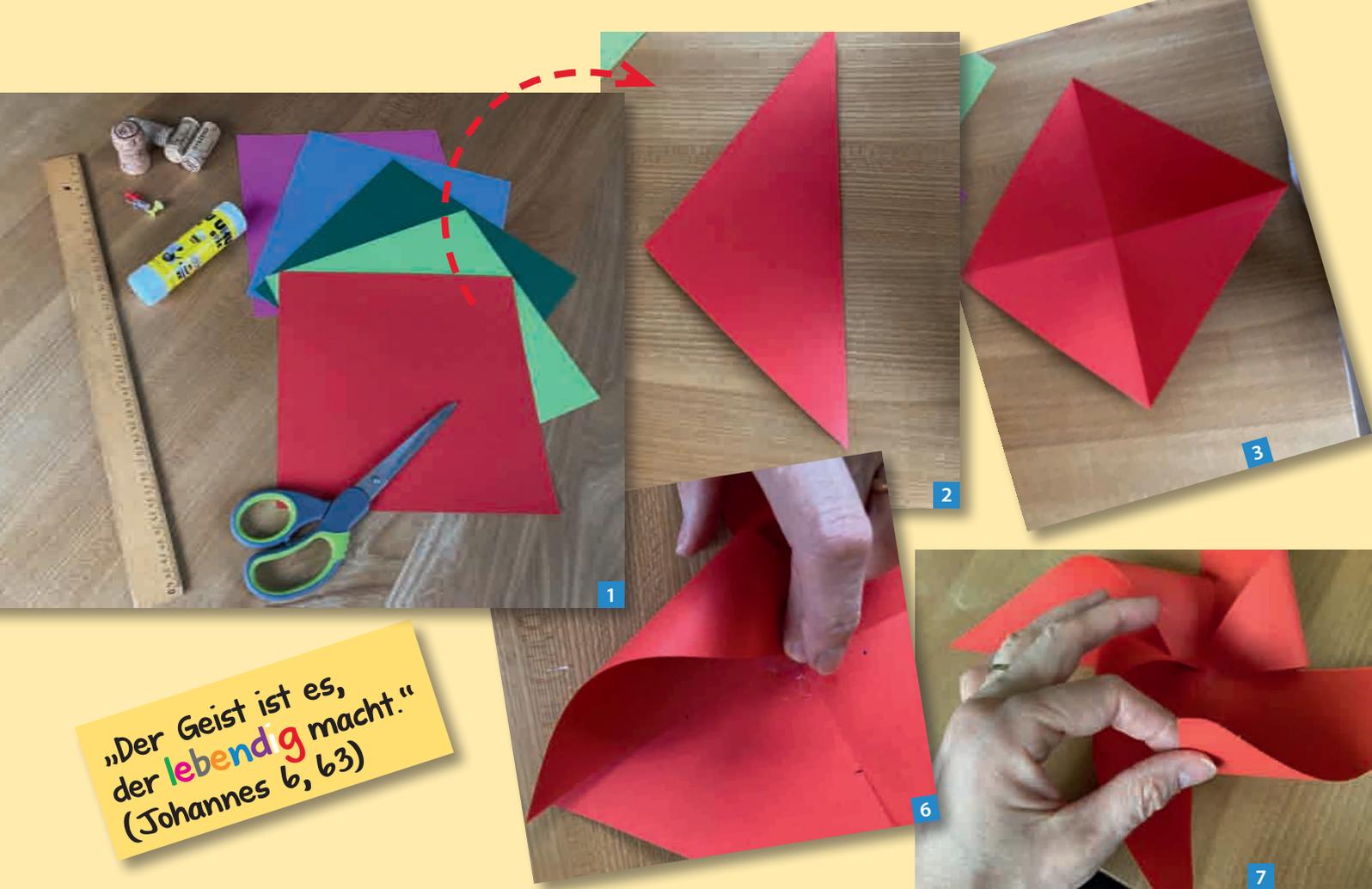


Kirchenführung anders – St. Michael in Oberjosbach

Die Katholische Erwachsenenbildung Wiesbaden und der Kreis von engagierten BildungsakteurInnen der zwei Pfarreien laden alle kirchen- und architekturinteressierten Menschen in den Pfarreien St. Martin Idsteiner Land, Heilige Familie Untertaunus und darüber hinaus ein, die Kirche St. Michael im Kirchort Oberjosbach einmal „anders“ zu besuchen.

Das Besondere: **Die Führung von Manfred Racky und Barbara Fischer (beide Oberjosbach) wird am 10. Juli 2021 ab 16.15 Uhr digital über die Video-Konferenzplattform ZOOM via Internet stattfinden.** Von daheim via Smartphone, Tablet oder Laptop/PC können Sie den Ausführungen der Referenten in Wort, Bild, Ton und kurzen Videoclips folgen. In einem Chat stellen Sie Fragen oder wenden sich direkt an die Referenten.

Eine schriftliche Anmeldung per E-Mail an die Katholische Erwachsenenbildung mit Name ist notwendig: **keb.wiesbaden@bistumlimburg.de**. **Betreff: „Kirchenführung St. Michael, 10.7.2021“.** Die Zugangsdaten und ein technisches Merkblatt erhalten Sie einige Tage vor der Veranstaltung per E-Mail. Wir freuen uns auf Ihr Dabeisein!
Roland Büskens, Referent Theologische Erwachsenenbildung Wiesbaden



„Der Geist ist es,
der lebendig macht.“
(Johannes 6, 63)

Hallo Kids,

an Pfingsten feiern wir ein besonderes Fest in der Kirche: Das Kommen vom Heiligen Geist. Was war das? Pfingsten kommt der Heilige Geist? Wer oder was ist das denn? Das ist nicht einfach zu erklären, aber wir wissen aus der Bibel, was an Pfingsten passiert ist:

Noch fünfzig Tage nach Ostern sitzen die Jünger Jesu wie erstarrt und voller Angst in ihrem Versteck. Sie trauen sich nicht, hinauszugehen und den Menschen zu erzäh-

len, dass Jesus auferstanden ist. Pfingsten aber bringt eine radikale Wende in ihrem Verhalten. Erfüllt von Kraft und Mut treten sie zu den Menschen hinaus und erzählen alles, was sie zuerst aus Angst für sich behalten hatten.

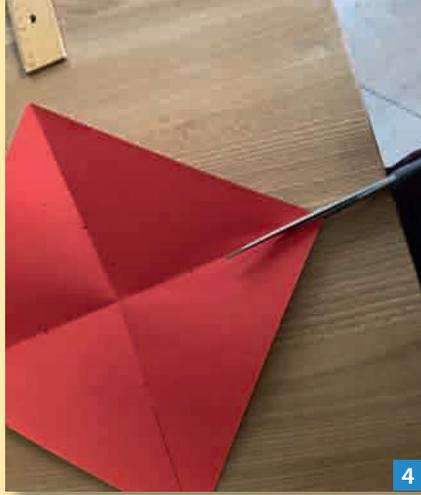
Man könnte das, was die Jünger da erlebt haben, mit einem Wind oder sogar Sturm, der vieles in seiner Umgebung aufwühlt und durcheinanderwirbelt, vergleichen. Ihr kennt ja bestimmt alle schon die großen Windräder, die sich bei Wind drehen. Wenn für ein Windrad kein Wind weht, steht es untätig herum. So ein Windrad in klein lässt sich ganz einfach selber machen. Pustet ihr es an, kommt es in Bewegung – wie die Jünger damals. Das Windrad (also wir!) muss allerdings bereit sein, seine Flügel in den Wind zu halten: dann wird es nicht langweilig – nicht bei uns und nicht in der Welt.

Hier bekommt ihr eine kleine Anregung zum Aufspüren des Windes, indem ihr selbst ein kleines Windrad basteln könnt.

**Viel Spaß beim Basteln
wünscht Euch Patricia**

Bastelanleitung für Tonpapier-Windräder

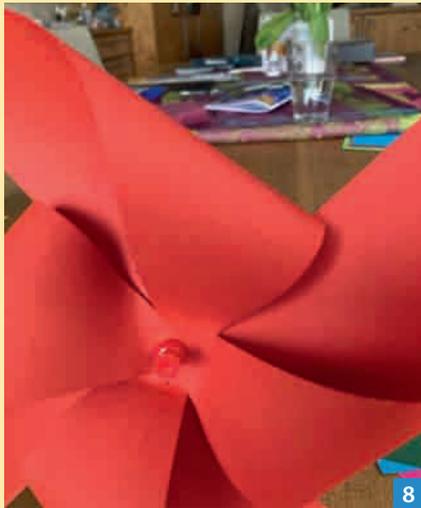
- 1 Das brauchst Du alles: buntes Tonpapier, Lineal, Bastelschere, Klebestift, Korken, Nadel. Quadrate zuschneiden.
- 2 Falte das Viereck mit Spitze auf Spitze.
- 3 Alle vier Spitzen sind gefaltet.
- 4 Schneide jede Spitze zur Mitte hin auf ca. 2/3 ein.
- 5 Trage mit dem Klebestift in der Mitte Kleber auf.
- 6 Nimm die jeweils linke Spitze, bringe sie zur Mitte und klebe sie fest.
- 7 Klebe jede linke Spitze in der Mitte fest und drück sie fest an.
- 8 Nun piekse die Nadel durch die Mitte und ...
- 9 ... steche sie auch in den Korken.
- 10 Fertig sind lauter bunte Windräder! Hui!



4



5



8



9



10

Mit den besten Empfehlungen

ANZEIGEN

Göttner's FARBENWELT
für Haus, Hobby, Büro und Schule

Frankfurter Straße 17 (Nähe ALDI)
65527 Niedernhausen (Gewerbegebiet)
Telefon 06127/903888
Telefax 06127/903886
Email: Goefarbenwelt@aol.com
Internet: www.goefarbenwelt.de

Ingrid's Haarstäbchen

Ingrid Podmelle
Weidenstraße 5b
65527 Ndh.-Oberjosbach
Tel. 0 61 27 / 999 36 77
► Termine nach Vereinbarung ◀

Apfel+Wein
OBERJOSBACH GbR
Wir lieben den
ausgewählten Geschmack
Apfel- Secco- Vino- Cider,
Perl- Schaum- und Schoppenweine
www.apfelundwein.de
Info@apfelundwein.de
06127 - 967466

oehl
Schreibwaren

Schreibwaren-Oehl · Bahnhofstr. 23
65527 Niedernhausen · Tel. 061 27 23 98
www.schreibwaren-oehl.de
www.schreibw-oehl.liefert-es.com
info@schreibwaren-oehl.de

Udo Podmelle
Ihr Maurerfachbetrieb in Oberjosbach

Weidenstr. 5b 65527 Niedernhausen Tel. 0 61 27-70 58 250
Fax 0 61 27-70 58 251
Mobil 0174-74 01 773
Udo.Podmelle@T-Online.de

An- und Umbau	
Trockenmauern	Innenausbau
Lehmbau	
Trockenlegung	Pflasterarbeiten

Fotoatelier Mallmann
Bahnhofstrasse 15
(Eingang gegenüber Herteberg 2)
65527 Niedernhausen
Telefon 06127-8997
www.fotomallmann.de

Geöffnet von
Montag bis Freitag 10:00 - 13:00 Uhr
15:00 - 18:30 Uhr
Samstag 10:00 - 13:00 Uhr

Martina's Häuschen
Niedernhausen, Bahnhofstraße 19
Telefon & Fax 0 61 27 / 87 14

DHL-Öffnungszeiten
Mo-Fr 7.00-17.30 Uhr
Sa 8.00-12.30 Uhr

Die Öffnungszeiten von Backshop & Kiosk bleiben unverändert.

Kike's Unverpackt
www.kikes-unverpackt.de

Austraße 7A
65527 Niedernhausen
info@kikes-unverpackt.de
06127/7004907

So. + Mo. geschlossen
Di. + Mi. 10:00 - 18:00 Uhr
Do. + Fr. 10:00 - 19:00 Uhr
Sa. 09:00 - 13:00 Uhr

Hausgemachte Spezialitäten nach Großvaters Rezept – täglich frisch!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



ULLRICH
METZGEREI

Klaus & Maria Ullrich
Niederseelbacher Str. 21
65527 Niedernhausen

Tel. 061 27 – 21 76
mail@metzgereiullrich.de
www.metzgereiullrich.de



Egal ob ausgefallene

SCHMUCK

waren oder Reparaturen, Umarbeitungen und Anfertigungen in Gold, Silber und Platin - gerne erfülle ich Ihre Wünsche und bin

FÜR SIE

da am Di. und Do. von 15:00 Uhr bis 18:30 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

Carola Schmidt
GOLDSCHMIEDEMEISTERIN

Niederseelbacher Straße 75 · 65527 Niedernhausen · Tel 06127-7858
Goldschmiede@WaldesRuhe.de

Autowerkstatt Maag Niedernhausen Mitte GmbH
Meisterbetrieb GF: Sebastian Maag

Austraße 23 · 65527 Niedernhausen
Tel. 06127-5709 | Fax -78249
www.autowerkstatt-niedernhausen.de

Schlemmer-Mobil



Partyservice und Catering
Karl-Martin Mundorff
Bahnhofstr. 17
65527 Niedernhausen
Tel. 061 27 / 80 88

Eulen-Apotheke

Apothekerin Theira Schölich
Wiesbadener Straße 6a
65527 Niedernhausen
Telefon: 0 61 27 - 55 99
Telefax: 0 61 27 - 92 09 88
E-Mail: info@eule-niedernhausen.de
www.eule-niedernhausen.de

Cafe Flugel

Monika Bernhard
Wiesbadener Str. 3
65527 Niedernhausen
Tel.: 0 61 27 - 59 11
Fax: 0 61 27 - 59 11
Mail: monika-bernhard@gmx.de
Web: www.cafe-flugel.de

So bunt wie das Leben - so bunt wird mein Abschied!

BESTATTUNGSVORSORGE

Pietät
Ernst
BESTATTUNGEN

BESTATTERMEISTERBETRIEB
0 61 27 - 85 47
www.bestattungen-ernst.de



ANITA GÄRTNER IMMOBILIEN

Nesselweg 21 65527 Niedernhausen
Tel.: 06127/8479 Fax: 06127/2803
Mobil: 0171/3834894

E-Mail: gaertnerimmobilien@t-online.de
Homepage: www.gaertnerimmobilien.de

Verkauf Vermietung Finanzierungsberatung

möbel ERNST

Ihr Fachmann für Wohn- und Kücheneinrichtungen

Bahnhofstraße 30 · 65527 Niedernhausen
Telefon 06127 / 2241 · Fax 06127 / 7599
info@moebel-ernst.de · www.moebel-ernst.de

Wir sind für Sie da:
Montag – Freitag: 9.00 – 13.00 Uhr und 15.00 – 18.30 Uhr
Samstag: 9.00 – 13.00 Uhr

Chang Surin

Ralf Timmermann
Bahnhofstr. 11-15
65527 Niedernhausen

Traditionelle Thai Massage
Tel. 06127 7057607
Email: Changsurin@t-online.de
Home: Changsurin.de



MÜDEN REINIGUNG

Vom Profi entfleckt, schonend gereinigt und perfekt gebügelt!

... wenn 's gepflegt und sauber sein soll

... wir reinigen im Stundentakt vor Ort

Wiesbadener Straße 3 Auf dem Haarbau 3
65527 Niedernhausen 65510 Hünstetten Görsoth
Telefon 06127 - 3374 Telefon 06126 - 9570820

www.mueden-textilpflege.de



weil wir lesen lieben

Sommer Buchhandlung

Telefon: 06127/1878
Lenzhahner Weg 8, 65527 Niedernhausen
www.buchhandlung-sommer.de



Euer Glück

AUF EINER BRIEFMARKE

DIESER TAG GEHÖRT EUCH. VERSCHÖNERT IHN MIT ECHTEN EIGENEN BRIEFMARKEN, ZUM BEISPIEL MIT DEM HOCHZEITSLOGO AUF EINLADUNGEN ODER FOTOS AUF DANKSAGUNGEN. IDEAL AUCH FÜR EUER SAVE THE DATE.



MÖGLICH SIND BIS ZU 20 UNTERSCHIEDLICHE MOTIVE, DIE IHR SELBST AUSWÄHLEN KÖNNT. EIN PERFEKTER RAHMEN FÜR EUER GLÜCK.



deutschepost.de/hochzeit

BRIEFMARKE
INDIVIDUELL

Ein Produkt der Deutschen Post

SCHMALL – IHR FRISEUR IN NIEDERNHAUSEN!

Neben den klassischen Haarschnitten bieten wir Ihnen auch:

- Versiegelte Haarspitzen – der Schnitt mit der heißen Schere
- Typgerechte Farb- und Frisurenberatung
- Professionelles Strähnen und Färben
- HFK – Dauerwelle in Naturform

Wir freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen! Terminvereinbarung unter:

06 127 - 58 05

Friseur Schmall
Austraße 15 · 65527 Niedernhausen

SCHMALL
☆☆☆
Friseur seit 1947

Sonnen Apotheke
Helmut Hoch

Austraße 10 · 65527 Niedernhausen
Tel. 0 61 27/29 30 · Fax 0 61 27/90 39 47

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8^{Uhr} - 13^{Uhr} u. 14^{Uhr} - 18^{Uhr} - Sa. 8^{Uhr} - 13^{Uhr}

Professionelle Pflege seit über 55 Jahren!

Diakoniestation Niedernhausen

06127 - 2685

MDK-Prüfung 2019 - SEHR GUT

Ihr Diakonie-Team

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung

Ilfelder Platz 1 - 65527 Niedernhausen - Tel 06127/2685 - FAX 06127/99 98 03
E-Mail: diakoniestation.niedernhausen@ekhn.de
Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 09:00 - 11:00 Uhr

Strandvilla Witt Hus
Ostseeresort Olpenitz

☆☆☆☆☆

5 Sterne Ferien direkt am Ostsee-Strand
www.witthus-ostsee.de

STEFANIE KEHR

Ernährungsberatung
Coaching
Fasten

Tel. 061 26,58 34 71
www.stefanie-kehr.de

RÜCKER
Bau- und Kunstschlosserei

Auroffer Straße 1, 65510 Idstein
Telefon: 06126-4465
www.ruecker-idstein.de

Goldschmiede-Werkstatt

Sabine Christine Bachon

Neuanfertigungen
Umarbeitungen
Reparaturen

Termin nach Vereinbarung:
01511 52 78 91 5

Am Heideborn 27 • 65527 Niedernhausen-Niederseelbach
Auf Wunsch komme ich auch gerne zu Ihnen nach Hause

Goldschmiedin auf Rädern

DU ERNEUERST DAS ANGESICHT DER ERDE

Renovabis
www.renovabis.de

Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung

PFINGSTKOLLEKTE am 23. Mai 2021
LIGA Bank eG IBAN DE24 7509 0300 0002 2117 77

OPTIK FUHLROTT

Inh. Oliver Kaiser u. Erika Jockel, GBR

Brillen und Kontaktlinsen, Sehtest

Rodergasse 25 · 65510 Idstein
Telefon: (0 61 26) 13 15 · Telefax: (0 61 26) 5 69 93
E-Mail: Fuhlrott@aol.com · Internet: www.Fuhlrott.com

FINANZKONZEPTE DIETMAR REHWALD GMBH

INDIVIDUELL & UNABHÄNGIG

seit 2004 in Niedernhausen – Idsteiner Land

✓ Baufinanzierung / Privatkredit
✓ Geldanlage / Bausparen
✓ Altersvorsorge / Vermögensaufbau

Neue Geschäftsräume im Germanenweg 30, 65527 Niedernhausen / Schäfersberg

Germanenweg 30, 65527 Niedernhausen / Tel. 999139 / Mobil 0173 3282953 / www.finanzkonzepte-rehwald.de

DU ERNEUERST DAS ANGESICHT DER ERDE

Renovabis
www.renovabis.de

Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung

PFINGSTKOLLEKTE am 23. Mai 2021

Qualität direkt vom Erzeuger

... da weiß man, wo es herkommt!!

bei uns finden Sie:

- Schweinefleisch und Wurstwaren
- Rindfleisch
- Mast- und Suppenhühner
- Puten
- Weidegänse (saisonal)
- Freiland Eier
- Eierlikör
- Eiernudeln
- Rapsöl
- Wein und Saft
- Honig



Öffnungszeiten Hofladen

Dienstag 16:00 bis 18:00 Uhr
 Freitag 16:00 bis 19:00 Uhr
 Samstag 9:00 bis 13:00 Uhr

Frische Eier, Dosenwurst und mehr gibt es rund um die Uhr an unserem Verkaufsautomaten am Hof



Taunushof Volz

Hohe Str. 5 - 65510 Wörsdorf
 Tel.: 0 61 26-71 08 26
www.taunushof-volz.de

freitag

bio | verpackungsfrei | idstein



LEER WIEGEN.



EINFÜLLEN.



ERNEUT WIEGEN.



INHALT BEZAHLEN.

Wir freuen uns über deinen Besuch!

ÖFFNUNGSZEITEN
 Di-Fr 10:00-18:00
 Sa 10:00-14:00

www.freitag-idstein.de
 @freitag_idstein
 @@freitag_idstein_unverpackt

Weiherrwiese 11
 65510 Idstein
 06126/22728997

Sascha Moden

Bahnhofstraße 1 65510 Idstein
 Fon : 06126 - 6713 Fax : 06126 - 54616
 Email : sascha-moden@t-online.de



Petra P. Engering
 Löherplatz 2
 65510 Idstein
 Tel.: 06126-1009

www.Hexen-Apotheke.de

In unserer Teeecke finden Sie eine reichhaltige Auswahl an grünen, schwarzen, Früchte-, Kräuter- und Roibusstees.

Kommen Sie, sehen Sie, riechen Sie, genießen Sie ...

Elektro Brandl Meisterbetrieb

Leuchten - Elektrogeräte-Fachhandel



Friedensstraße 11
 65510 Idstein
 Telefon: 061 26-1337
 Fax: 061 26-584660
info@elektro-brandl.com
www.elektro-brandl.com

Maler Weber & Weber GbR



Die Malermeister
Weber + Weber
 Chemnitzer Weg 5-7 · 65510 Idstein
 Fax (061 26) 952908 · **Tel. 95 29 07**
 Mobil 01 70 - 3834045
 E-Mail: Weber-Weber-GbR@t-online.de

Bestattungsinstitut Ludwig Michel



65510 Idstein
 Escher Str. 13 u. 13a

☎ 061 26-2757 u.
 ☎ 061 26-5 1833
 Mobil: 0171-621 1321



ROBIN RÜTTEN SINCE 2020

CAFÉ TAKE 5

Zeit für deine Pause



Filterkaffee, Kaffeespezialitäten, Softgetränke, Säfte, Bagels, Müsli-Bowls, Belgische Waffeln

www.cafe-take-five.de



Willst du auch alles besserwischen?

Erlebe den Besserwischer!

Carsten Liske
 Für dich da in Idstein,
 Eschenhahn, Kröftel, Heftrich,
 Dasbach, Oberrod
 01718880476

Vorwerk Deutschland Stiftung & Co. KG,
 Mühlenweg 17 - 37, 42270 Wuppertal



HANDEL STEHT ZUSAMMEN

Monika Flinker Trends Marken Komfort
 SCHUHMODE
 Wiesbadener Str.3 · Idstein
www.flinker-schuhe.de





— T R A D I T I O N —

90 Jahre Theisstal-Apotheke in 4. Generation

Treffpunkt
Gesundheit

Bahnhofstraße 25
65527 Niedernhausen
Tel. 0 61 27/23 79

www.theisstal-apotheke.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag – Freitag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr
und 14.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr



Ihre Mitgliedschaft / Ihre Spende

Hospizarbeit finanziert sich zum überwiegenden Teil über die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder und über Spenden.

Mit Ihrer Mitgliedschaft oder auch mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit des ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes der Hospizbewegung, Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Angehörigen zu begleiten und zu entlasten.

Der Jahresbeitrag beträgt für eine Einzelperson 24,00 Euro. Sie können gerne auch einen höheren Mitgliedsbeitrag entrichten.

Unsere Hospizarbeit ist auf Unterstützung und Engagement der Bevölkerung angewiesen, weil die Angebote für die Nutzer kostenfrei sind. Deshalb sind auch Spenden sehr willkommen.

Spendenkonto: vr Bank Untertaunus eG •
IBAN: DE81510917000012116403



Am Ende des Lebens gut begleitet

Telefon: 06126 – 700 2713
E-Mail: info@hospizbewegung-idstein.de
Internet: www.hospizbewegung-idstein.de

